Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

133 (10.6.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-243210

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Postbezugspreis vierteljährlich 2 Mark. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten entgegen. Für Stadtbezieher einschl. des Bringerlohnes 2 Mark

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis für den Raum einer Petitzeile für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfg.; im Reklameteil 40 Pfg. Druck u. Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever

№ 133. — 125. Jahrgang. Erstes Blatt Donnerstag, 10. Juni 1915.

Die Lösung der „Lusitania"-Krise.

Bryan geht.

Newyork, 9. Juni. (Drahtbericht.) Staatssekretär Bryan hat demissioniert.

rdt. Nach der Kaltstellung Churchills die Demission Bryans! Diese beiden hocherfreulichen Tatsachen stehen in einem festen Zusammenhang. **Beide sind über die „Lusitania" gestolpert.** Churchill war es, der in seiner maßlosen Leichtfertigkeit, in seiner zynisch herausfordernden Weise die „Lusitania" als Munitionsfrachtdampfer mit einer „Deckung" von einigen anderthalbtausend Passagieren über den Ozean fahren ließ, damit sie ins gewisse Verderben renne! Er war es, der in Amerika die höhnischen Artikel losließ, die sich in unflätigen Herausforderungen gegen den deutschen Botschafter ergingen, weil dieser pflichtgemäß die Passagiere vor dem drohenden Unheil öffentlich warnte; Churchill war es dann, der, als diese in frechem Lausbubenton Churchillscher Dialektik gehaltenen Auslassungen ihre verderbliche Wirkung getan und die Passagiere der „Lusitania" in Sicherheit gelullt hatten, nicht das geringste tat, um die „Lusitania" sicher nach Liverpool zu führen, von einigen unverbindlichen „Anweisungen" an den Kapitän abgesehen, so daß die Torpedierung der „Lusitania" fast als von der englischen Admiralität „gewollt" erschien! Der Zweck dieses ungeheuerlichen Schurkenstreichs, wie ihn nur die Gewissenlosigkeit des englischen Ex-Amateur-Marineministers Churchill ersinnen konnte, wäre der gewesen, **Amerika gegen Deutschland in den Krieg zu hetzen,** um Amerikas Finanzen und seine Industrie **ganz und ausschließlich in den Dienst Englands zu stellen** und nebenbei durch die Kaperung der deutschen Schiffe in Amerika Deutschlands Seehandel einen weiteren, empfindlichen Schlag zu versetzen. Und daß dieser teuflische Plan **beinahe gelungen wäre, das war Bryans Werk!** Er hat es — kein Einsichtiger zweifelt heute mehr daran — verstanden, durch duldsame Förderung des Hetzfeldzuges der gelben Jingopresse die Erregung der Anglo-Amerikaner bis zur Siedehitze zu steigern, so daß man schon in Amerika von einer Kriegserklärung an Deutschland als einer Tatsache von morgen sprach! Bryan war es, der die letzte, reichlich herausfordernde Note an Deutschland losließ und zurzeit damit beschäftigt war, eine noch herausfordernde Gegenantwort auf die deutsche Antwortnote auszuknobeln. Unter seinem unheilvollen Einfluß hat der willensschwache „Philosoph" Wilson den Begriff der amerikanischen „Geschäftsneutralität" formuliert, die, unter einer spitzbübisch-spitzfindigen Begründung die **systematische und einseitige Begünstigung unserer Feinde durch riesige Waffenlieferungen** bedeutete. Mit der Torpedierung der „Lusitania" wurde der Churchill-Bryanschen Theorie die beste Antwort erteilt! Und darob das Ergrimmen Bryans gegen Deutschland, seine „Propaganda der Tat" gegen den Grafen Bernstorff! Nun scheint sich das Blättlein zu wenden! Unter dem Einfluß der wuchtigen Zeugnisse selbst aus neutralem Munde scheinen in Wilsons zarter Seele doch Bedenken aufgestiegen zu sein, die ihn zu einer ernsteren Prüfung der deutschen Antwort und der sachlichen Argumente bewogen, die ihm der deutsche Gesandte in mehrfachen mündlichen Aussprachen unterbreitete. Selbst Reuter mußte in den letzten Tagen resigniert zugeben, daß keine „Hoffnung" (!) mehr auf eine kriegerische Verwicklung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten vorhanden sei, und daß Wilson, beeinflußt durch **eidliche Zeugenaussagen,** sich zu einer Revision des Textes der Gegenantwort an Deutschland entschlossen habe. **Bryan** fühlte, daß er verspielt hatte! Und darum hat er demissioniert! Hoffentlich — **mit dem Erfolg seines definitiven Abganges von der politischen Bühne,** auf der er eine schlechtere Figur abgab, als auf der Zirkusbühne, auf der er sich bekanntlich mehrfach mit leidlichem Erfolge als Volksredner und Gesundbeter betätigt hat. Nach dem englischen Amateur-Marineminister mit Pumphosen und Sportsmütze nun der amerikanische Dilettant des Auswärtigen mit der „Künstlerphysiognomie" und den Gauklermanieren! Churchill und Bryan erledigt! Ja, der Krieg ist ein hartes Geschäft, das ganze Männer und tüchtige Politiker braucht, vor allem dann, wenn es gilt, gegen einen Feind zu kämpfen, der die Bosheit besitzt, fortgesetzt siegreich zu sein!

Eine Unterredung.

Newyork, 8. Juni. Graf Bernstorff hatte **eine halbstündige Unterredung mit dem Präsidenten Wilson, deren Verlauf befriedigend war.**

Die amerikanische Note.

Haag, 9. Juni. Reuter meldet aus Washington, der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes habe mitgeteilt, **die amerikanische Note an Deutschland gehe heute noch nicht ab** und solle morgen wahrscheinlich dem Kabinettsrat zur Begutachtung und **etwaigen Abänderung unterbreitet werden.**

Hartnäckige Leugner.

Rotterdam, 8. Juni. Reuter meldet: Der britische Botschafter in Washington hat im Staatsdepartement **eine Note des britischen Auswärtigen Amtes** überreicht, in der den Vereinigten Staaten versichert wird, daß **die „Lusitania" nicht armiert gewesen sei.** Dies, so fügt Reuter hinzu, bekräftigt nur, was die Vereinigten Staaten bereits mit Sicherheit aus der Erklärung der Zollbeamten wußten, die die „Lusitania" untersucht hatten, bevor sie Newyork verließ.

Vom Unterseebootkrieg.

6 neue U-Bootsopfer.

London, 8. Juni. Lloyds meldet aus Margate, daß der belgische Dampfer „Menepier" gestern abend von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde. Der zweite Offizier, der zweite Maschinist und sechs Mann der Besatzung landeten in Margate. Der Kapitän, dessen Frau und Tochter, der erste Offizier, der Lotse und 12 Mann der Besatzung werden vermißt. Das Schiff sank in einer halben Minute.

London, 8. Juni. Reuter meldet: Am Sonnabend wurde der englische Fischereidampfer „Artic" durch ein deutsches Unterseeboot aus Geschützen beschossen. Die beiden ersten Granaten töteten den Kapitän und zwei Mann der Besatzung. Die Ueberlebenden wurden, nachdem sie zwölf Stunden auf dem Meere umhergetrieben hatten, von einem anderen Dampfer aufgenommen.

Hiernach ist wohl anzunehmen, **daß** der Dampfer ebenfalls **versenkt** wurde.

Rotterdam, 9. Juni. (Drahtber.) Der „Rott. Cour." meldet aus London: Die Bark „Superb" auf dem Wege von Buenos Aires nach Queenstown mit 2200 Tonnen Getreide wurde 50 Meilen westlich von Fastnet durch eine Bombe zum Sinken gebracht, nachdem die Besatzung des Schiffes (auf Aufforderung des in der Meldung geflissentlich nicht erwähnten deutschen U-Boots. D. Red.) den Dampfer verlassen hatte.

London, 9. Juni. (Drahtber.) Der **Dampfer „Glitterand",** mit Holz unterwegs von Schweden nach Hartlepool, wurde gestern **durch ein Tauchboot angegriffen.** Er versuchte vergeblich zu entkommen. Nachdem der Besatzung ein Termin von 10 Minuten zum Verlassen des Schiffes gegeben worden war, wurde **das Schiff versenkt.**

London, 9. Juni. (Drahtber.) Der **russische Dampfer „Adolph" ist von einem U-Boot versenkt worden.**

Haag, 8. Juni. **Ein deutsches Unterseeboot** hat nach einer Reutermeldung den **norwegischen Dampfer „Trudwang"** von 1040 T. Wasserverdrängung in der irischen See **versenkt.**

Die Torpedierung des Dampfers „Intim".

London, 8. Juni. „Daily Tel." meldet über die Torpedierung des Dempfers „Intim": Am Sonnabend 4 Uhr 30 Min. wurde der Dampfer 43 Meilen südwestlich von Lizzard **durch eine starke Explosion erschüttert,** die sofort einem Unterseebootsangriff zugeschrieben wurde, obgleich man kein Unterseeboot gesehen hatte. **„Intim" sank mit dem Vorderschiff,** und der Kapitän befahl, die Boote auszusetzen. Die Besatzung nahm sogleich in den Booten Platz. Der Dampfer sank jedoch so langsam, daß Hoffnung vorhanden war, ihn treibend zu erhalten. Deshalb begaben sich einige Matrosen zum Schiff zurück. Aber kaum hatten sie den Dampfer betreten, als das Perisskop eines Unterseebootes auftauchte und **ein zweites Torpedo den Dampfer endgültig zertrümmerte.**

Haag, 8. Juni. Nach einer Privatmeldung hatte der Ende voriger Woche torpedierte 4700 Tonnen große Dampfer „Intim", den das Schicksal auf der Fahrt von Newyork nach London erreichte, unter der Bezeichnung „Eisenwaren" **mehrere hundert Kisten Zubehörteile von Maschinengewehren an Bord.**

Da sind ja die deutschen Torpedos gerade an die richtige Adresse gelangt. D. Red.

An Bord eines deutschen U.-Bootes.

Amsterdam, 8. Juni. Einer von der Mannschaft **des Schleppers „Victoria",** der durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde, erzählt in der „Daily Mail", wie er und seine drei Kameraden **eine Nacht auf dem Unterseeboot zubrachten.** Der Raum, der der Mannschaft angewiesen wurde, war warm, aber die Luft rein. Alles, was sie an Nahrung erhielten, war ein Stück schwarzes Brot und etwas Kaffee. Am Morgen wurden sie hinaufgerufen und **beobachteten den Untergang des Schleppers „Hirose" aus Cardiff,** worauf sie mit zwei anderen in ein Boot gesteckt wurden, nachdem man ihnen sechs Biskuits gegeben hatte.

U.-Boot-Gespenster.

Basel, 8. Juni. Wie die „Basler Nachrichten" aus London gemeldet wird, ist seit Ende Mai **in den Berichten der Kapitäne** englischer Handelsschiffe die Rede von **deutschen Unterseebooten mit der Bezeichnung „U. 80" und „U. 82".** Man hofft jedoch, daß es sich um eine willkürliche Nummerierung der Boote handelt.

Englische Schiffsverlustlisten.

London, 8. Juni. „Daily Chronicle" gibt die Zahl der **bis Wochenende** von deutschen Unterseebooten zerstörten Schiffe **mit 21 an.** Das Blatt führt noch folgende Schiffe an: Dampfer „Iona" aus Dundee und **„Inkum"** („Intim"?) aus Liverpool, Schoner **„George and Mary"** aus Glasgow, Fischdampfer **„E. D. Hamay** aus Peterhead und **„Bardolph"** aus Hull, den belgischen Fischdampfer „Delta", den dänischen Schoner „Salvador" und den französischen Dampfer „Penfeld".

Anm.: Die durch Fettdruck gekennzeichneten Schiffe warden dem **Namen** nach noch nicht bekannt.

Amsterdam, 8. Juni. Eine von Lloyds verfaßte Aufstellung verzeichnet **allein 14 Dampfer und Fischdampfer als Opfer des Unterseekrieges an den beiden letzten Tagen der vorigen Woche,** Freitag und Sonnabend.

Schadenersatz für „Hellespontos".

Athen, 8. Juni. Die deutsche Regierung hat der „Frankf. Ztg." zufolge die **Forderung der griechischen Regierung** wegen einer Entschädigung für den durch ein deutsches Unterseeboot versenkten griechischen Dampfer „Hellespont" **angenommen.** Die Entschädigungssumme wird durch einen griechischen und einen deutschen Experten festgesetzt.

Freilassung dänischer Dampfer.

Kopenhagen, 8. Juni. Die **dänischen Dampfer „Vulkan" und „London",** die auf der Reise mit Oelladungen von Newyork nach Kopenhagen bezw. Malmö von **den Engländern aufgebracht** und festgehalten wor-

Landesbibliothek Oldenburg

den waren und sich jetzt in London befinden, wurden mitsamt der Ladung freigegeben und gehen von Barrow nach Kopenhagen ab.

Der Krieg in der Luft.

Die Zeppelinbesuche über England.

Die Opfer des Zeppelinangriffs auf die Humbermündung.

Genf, 8. Juni. In einer Londoner Meldung wird **die Zahl der Todesopfer** in den Humberdocks jetzt **auf 25 angegeben. Der in Grimsby angerichtete Schaden sei bedeutend.** Die Kingstoner Behörden **befürchten einen neuen Zeppelinangriff** mit verstärkten Angriffsmitteln. Durch große Versprechungen wird auf die Dockarbeiter und ihre Familien eingewirkt.

Die Zeppelinfurcht der Londoner.

Amsterdam, 8. Juni. „Daily Mail" berichtet, daß die Londoner Polizeibehörde so schnell wie möglich Vorsichtsmaßregeln bekannt geben werde, die für den Fall von Luftangriffen befolgt werden sollen. **Gasschutzmasken werden in großen Massen gekauft.** „Daily Mail" empfiehlt, diese in der Tasche zu tragen, damit sie im Notfalle sofort angelegt werden können. (!) Viele Familienväter nahmen am Sonnabend für ihre auf dem Lande wohnenden Familien **einen ganzen Vorrat dieser Schutzmasken mit.** (!!)

Das Zeppelinbombardement von Newcastle.

Der englische Dreadnought „Resolution" zum Wrack geschossen.

Berlin, 8. Juni. Es war bereits berichtet worden, daß bei einem Zeppelinbesuch über Newcastle-on-Tyne **auch ein englisches Schlachtschiff erheblich durch Bombenwürfe beschädigt worden** sei, ohne daß es aber bisher infolge der bekannten Schweigepolitik der britischen Admiralität möglich war, den Namen des Schiffes und Genaueres über den Umfang der Beschädigungen in Erfahrung zu bringen. Ein aus Bremen stammender **deutscher Seemann** namens Franz Lange, der an Bord des Dampfers „Balaklane" aus Newcastle in Norfolk in den Vereinigten Staaten eintraf, hat am 21. Mai dem Vertreter des „Baltimore Correspondent" interessante Aufschlüsse gegeben, die in allen Einzelheiten einen glaubwürdigen Eindruck machen. Franz Lange, der sich zur Zeit der erwähnten Zeppelinoperation in Newcastle befand, erzählt folgendes: **Im Hafen zu Newcastle lagen der im Ausbau befindliche Dreadnought „Resolution", zwei alte Tauchboote und zwei im Bau begriffene Unterseeboote.** Die Zeppeline wurden von einem Wächter bemerkt, der das Warnungszeichen gab. Sofort wurden alle Lichter gelöscht. Die deutschen Luftschiffe — **es waren drei — warfen etwa 25 Bomben** über Newcastle **ab, davon drei auf das neue Schiff. Diese demolierten nicht nur die Decks des „Resolution" und den Innenbau, sondern rissen auch eine ganze Seite der Panzerplatten ab. Dadurch ist der ganz moderne „Resolution", ein 25 000-Tonnen-Schiff, das bereits zum Sommer in Dienst gestellt werden sollte, nach übereinstimmenden Aussagen der Dockarbeiter gänzlich unbrauchbar gemacht worden.** In der **Stadt Newcastle** wurden, so erzählt der deutsche Seemann weiter, durch die deutschen Bomben **vier Häusergevierte völlig zerstört und ein nach Millionen zählender Schaden angerichtet.** Im benachbarten Northshields ist das Rathaus wie vom Erdboden weggefegt. Im Hafen von Newcastle lag zu jener Zeit auch das in der Seeschlacht in der Nordsee beschädigte **Schlachtschiff „Lion"** tief im Wasser mit augenscheinlich sehr schwerer Havarie. „Lion" hatte, wie Lange deutlich sah, ein gewaltiges Loch über der Wasserlinie, an der Seite und einen abgeschossenen Schornstein.

Der Krieg mit Italien.

Ein italienisches Luftschiff vernichtet.

(Bereits durch Aushang mitgeteilt.)

Wien, 8. Juni Amtlich wird verlautbart:

Feindliches Luftschiff Citta di Ferrara auf Rückfahrt von Fiume wurde heute früh 6 Uhr von dem Marineflugzeug L. 48. Führer Linienschiffsleutnant Glasing, Beobachter Seekadett von Fritsch, südwestlich von Lussin in Brand geschossen und vernichtet. Zwei Offiziere, 5 Mann Besatzung gefangen.

Flottenkommando.

Die letzten Taten der „Citta di Ferrara".

Wien, 9. Juni (Drahtber.) Wie aus Budapest berichtet wird, wurden durch Bombenwürfe von dem später vernichteten italienischen Luftschiff „Citta di Ferrara" in einzelnen Fabriken der offenen Stadt Fiume Materialschaden verursacht. Im Gebiete von Fiume erlitten einige Personen Verletzungen. Auf dem benachbarten österreichischen Gebiet wurde eine Frau getötet.

Venedig mit Bomben belegt.

(Bereits durch Aushang mitgeteilt.)

Wien, 8. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Marineflugzeug L. 47, Führer Fregattenleutnant Banfield, Beobachter Seekadett von Strobel, hat heute morgen Venedig und zwar die Ballonhalle Murano-Campatto, sowie feindliche Zerstörer mit Bomben belegt und einige Brände erzeugt, sowie Zeltlager mit Maschinengewehr beschossen.

Flottenkommando.

Der italienische Bericht.

Rom, 9. Juni. (Drahtber.) Die „Agencia Stefanie" meldet amtlich vom 8. Juni: Heute vormittag **überflog ein feindliches Flugzeug Venedig** und warf Bomben ab, welche einige Privathäuser leicht beschädigten. Nur eine (alte?) Frau und ein junges Mädchen wurden verletzt. **Punkte weiter im Innern** wurden **gleichfalls mit Bomben belegt.** Der Schaden beläuft sich auf 1 Toten und mehrere Verwundete.

Die kommende Schlacht am Isonzo. — Plänkeleien im Tiroler Grenzgebiet.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 8. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstenlande bereitet der Feind anscheinend einen allgemeinen Angriff auf unsere Stellungen am Isonzo vor. Seine bisherigen vereinzelten Vorstöße bei Gradisca und Sagrado wurden blutig abgewiesen.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hält das erfolglose Artilleriefeuer der Italiener an. Eine Alpini-Abteilung, die Montepiano (südlich Landro) besetzt hatte, wurde von unseren Truppen vertrieben. Die Gegend von Ala ist von plündernden Garibaldianern heimgesucht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Das trennende Moment.

Wien, 9. Juni. (Drahtber.) (Meldung der „Deutschen Tageszeitung"). Die ehemaligen Bundesgenossen befinden sich noch allerort **jenseits der Stacheldrahtgrenze.** Einigen (italienischen) Abteilungen, die bis in unsere Linien gelangten, wurde **übel mitgespielt.**

„Italienischer Salat".

Ueberläufer.

Meran, 8. Juni. Hier haben sich bereits nahezu **300 italienische Soldaten als Ueberläufer** eingefunden.

Wien, 8. Juni. Die „N. Fr. Pr." meldet: Die Kämpfe im Süden lassen sich sehr gut an.. **Die Steinlawinen haben wie Anno 1809 schon mancher welschen Abteilnug übel mitgespielt. Ueberläufer kommen zu Hunderten herüber,** meist in voller Ausrüstung; sogar Maschinengewehre brachten sie einmal mit.

Eine „Eroberung".

Rom, 7. Juni. Auf der neuen deutsch-protestantischen Kirche in Rom, deren Einweihung unmittelbar bevorstand, wurde im Beisein einer großen Volksmenge **die italienische Flagge aufgezogen.**

Ein „Ehren"-Bürger.

Lugano, 8. Juni. Der Magistrat in Rom beschloß einstimmig, dem Gemeinderat die **Ernennung Salandras zum Ehrenbürger** vorzuschlagen.

Der „Beschützer der Freiheit".

London, 7. Juni. (Unterhaus.) Asquith, der unter lautem Beifall seinen Sitz neben Bonar Law auf der Regierungsbank einnahm, gab eine kurze Erklärung ab, in der er Italiens Beitritt zur Sache der Alliierten bewillkommnete. Italien sei einer der **Beschützer der liberalen Traditionen in Europa** und pflege Handlungen und höhere Ideale besser als diejenigen einer Gewaltherrschaft. England begrüßt seine tapferen Soldaten und Seeleute als Kameraden in dem Kampfe, von dem **die Freiheit der Erde** abhängt. — Ekle Lobhudeleien! D. Red.

Der serbische Vormarsch in Albanien.

Besetzung weiterer Stützpunkte.

Lugano, 8. Juni. „Giornale d'Italia" erfährt aus Skutari: **Der serbische Vormarsch gegen Mittelalbanien dauert fort.** Die Ortschaften Srarowo und Goloparda in der Nähe von Elbasan sowie Cassi und Ljuna zwischen Mindiza und Prizren sind **von vier serbischen Bataillonen** besetzt. Der Vormarsch begegnet keinen Schwierigkeiten, nur kommt es da und dort zu Scharmützeln. Einige Dörfer sind niedergebrannt.

Tripolis von den Italienern geräumt?

Madrid, 8. Juni. „Imparcial" meldet, daß von Tripolis zwei italienische Schlachtschiffe, acht Kanonenboote und eine Torpedobootsdivision eingetroffen sind. Das Blatt erfährt, daß **sämtliche italienischen Abteilungen aus dem Innern von Tripolis und aus der Stadt Tripolis zurückgenommen** worden sind.

Das Ringen in Galizien.

Die Russen auf Stanislau geworfen. — 6200 Gefangene.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 8. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Pruth- und Dnjestr-Gebiet setzten die verbündeten Truppen gestern den Angriff über Lanczyn, Nadworna und Kalusz fort, drängten den Feind gegen Stanislau und Halicz zurück, breiteten sich auf dem linken Dnjestr-Ufer östlich und nördlich Zurawno weiter aus und nahmen wieder 6200 Russen gefangen.

Sonst ist die Lage im Norden unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die russische Besatzungsarmee von Przemysl.

Wien, 8. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Ueber die **Größe der Besatzungsarmee** sind sehr abweichende Angaben im Umlauf. Eine weiß von einer Verstärkung im letzten Zeitabschnitt durch 40 000 Mann; mehr Glauben verdient und findet im übrigen durch die Tatsachen ihre Erhärtung, daß **insgesamt 50 000 Mann in Przemysl waren,** von denen schon, als unser großer Durchbruch bei Gorlice geschah, die Hälfte weggezogen wurde. **7000 Mann wurden gefangen, 4000 betragen die russischen Verluste an Toten, 2000 bis 3000 an Verwundeten.** Der Rest mag in den letzten zwei Wochen in der Weise weggeschafft worden sein, daß Gruppen von beispielsweise 5000 Mann ausschwärmten und davon nur die Hälfte in die Festung zurückkehrte. Bevor der letzte Schub von Russen abzog, verschleuderten sie zu Spottpreisen Mehl und Schuhe **an die Bevölkerung.**

Der Vormarsch auf Lemberg.

Ein Tagesmarsch vor Lemberg.

Budapest, 8. Juni. Vortruppen der Verbündeten haben **bei Mikolajew den Dnjestr überschritten** und sind damit **Lemberg auf einen scharfen Tagesmarsch nahegekommen.** Sie sind damit auch in den Rücken befestigter russischer Stellungen gelangt.

Lemberg wird geräumt.

Bukarest, 8. Juni. Russenfreundliche Blätter versichern, der russische Generalstab habe **die Räumung Lembergs anbefohlen.** Die Besetzung der Stadt durch österreichisch-ungarische und deutsche Truppen stehe bevor.

Petersburg, 8. Juni. Die „Birschewja Wjedomosti" vom 2. Juni enthält eine erste Mitteilung von der **begonnenen Räumung Lembergs.** Die Kunstgegenstände des Museums des Stawropygischen Instituts sind in 40 Kisten verpackt von Lemberg nach Kiew gebracht worden.

Die Russen in Südostgalizien abgedrängt.

Wien, 8. Juni. Aus dem Kriegspressequartier: Die russische Armee in der Bukowina, vermehrt um die bei Kalusz geschlagenen Teile, die unter Nachhutkämpfen im Zurückfluten sind, ist nunmehr **von ihrer Verbindung mit den mittelgalizischen Kräften vollends abgedrängt; sie wird nach Osten geworfen.** Die bei Kalusz siegreichen Truppen stehen **wenige Kilometer von Stanislau.** Der linke Flügel des Generals von Pflanzer-Baltin ist in die heftigste Offensive übergegangen. Der Vormarsch der Armeen Linsingen-Szurmay-Hoffmann vollzieht sich **in Eilmärschen,** die trotz zahlreicher Gefechte fast die regelmäßigen Tagesleistungen ohne Hemmnisse marschierender Truppen erreichen.

Eperjes, 8. Juni. Das **konzentrische Vorgehen der Verbündeten gegen Lemberg** ist nicht nur von Westen her gegen Mosciska zu unaufhaltsam, das von drei Seiten bedroht ist, sondern allem Anschein nach auch von Süden her im Gange, wo die Armee Linsingen **auf der Linie Nikolawa-Zydaczow die geschlagenen und hinter den Dnjestr sich zurückziehenden Russen verfolgt.** Damit werden die Stellungen der Russen an der Lomnitza unhaltbar. Sie müssen ihre Stellungen und **damit Kalusz aufgeben.**

Landesbibliothek Oldenburg

Vom Kriege im Westen.

Keine italienischen Truppen an die Westfront.

Genf, 8. Juni. Die Mailänder „Sera“ dementiert mit Zensurgenehmigung die ausländischen Meldungen von einer Verstärkung der französischen Front durch italienische Truppen. Dazu sei der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Italien kämpfe zwar im moralischen Konnex mit Frankreich, aber in erster Linie für die eigenen italienischen Interessen.

Wieder ein französischer General gefallen.

Zürich, 8. Juni. Pariser Blättern zufolge ist General **Barbot,** Kommandeur der 70. Division, am 10. Mai verwundet worden und am gleichen Tage **gestorben.** Barbot, der stets einfache Alepnjägeruniform trug, gehörte zu den populärsten französischen Generalen.

Englische Verluste.

London, 9. Juni. (Drahtber.) Die neueste Verlustliste weist **70 Offiziere und über 3560 Mann** auf.

Vor den Dardanellen.

Ein Transportdampfer versenkt.

Konstantinopel, 8. Juni. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront fanden gestern keine bedeutenderen Kampfhandlungen statt. Bei Ari Burnu zerstörte gestern morgen unsere Artillerie einen feindlichen Beobachtungsposten.

Unsre Batterien an der anatolischen Küste der Meerenge beschossen gestern wirkungsvoll die Artillerie des Feindes, seine Lager im Abschnitt von Seddil Bahr und seine Transportschiffe. An Bord eines Transportdampfers, der von unsern Granaten getroffen wurde, brach ein Brand aus. Der Dampfer legte sich auf die Seite und sank. Die andern Transportschiffe verließen, von unserm Feuer eingeschüchtert, schleunigst den Ankergrund.

Die erbitterten Kämpfe auf Gallipoli.

Alle Angriffe blutig abgewiesen.

Konstantinopel, 8. Juni. Nach der Ansicht gut unterrichteter militärischer Kreise hat der letzte Erfolg der türkischen Truppen gegen die Engländer und Franzosen bei Sed ul Bahr eine besondere Bedeutung, denn die Kämpfe vom 4. bis 6. Juni waren **die heftigsten und umfangreichsten** seit der Ausschiffung der Engländer und Franzosen am 25. April. Nachdem diese an mehreren vorangehenden Tagen **Verstärkungen** erhalten hatten, die auf **15 000 Mann** geschätzt werden, scheinen sie den Plan gefaßt zu haben, **um jeden Preis die türkischen Linien zu durchbrechen,** um aus der schwierigen Lage herauszukommen, in die sie geraten sind, seitdem ihre Schiffe aus Furcht vor Unterseebooten sich in größerer Entfernung halten. Die Schlacht war sehr erbittert. Die Engländer und Franzosen wurden am ersten Tage von vier Panzerschiffen unterstützt, die sich jedoch in der Folge zurückzogen. **Die Türken haben Wunder der Tapferkeit verrichtet, und es ist ihnen schließlich geglückt, die Engländer und Franzosen zu vertreiben, indem sie ihnen sehr beträchtliche Verluste beibrachten,** deren Zahl natürlich nicht genau angegeben werden kann. Gestern und heute herrschte Ruhe auf der Dardanellenfront. Die feindlichen Schiffe ließen sich gestern nicht sehen.

Die überlegene Artillerie der Türkei.

Athen, 8. Juni. Nach hier eingegangenen Meldungen aus Tenedos wird **die artilleristische Ueberlegenheit der Türken gegenüber den feindlichen Landungstruppen immer mehr offenbar.** Die Engländer haben unter dem Feuer der schweren türkischen Haubitzen sehr ernste Verluste erlitten und haben ihre Stellungen bei Krithia in aller Eile aufgeben müssen, da das Artilleriefeuer ihre Laufgräben unhaltbar machte.

Die Verluste der Angreifer.

Konstantinopel, 9. Juni. (Drahtber.) Nach einem Telegramm von den Dardanellen hatten die Engländer und Franzosen bei Ari Burnu in der Nacht vom 5. zum 6. Juni **über 2000 Tote.** Ihre Verluste bei Sed ul Bahr waren **noch bei weitem höher.**

Feindliche Verstärkungen.

Berlin, 9. Juni. (Drahtber., Meldung der „Voss. Ztg.“ Die „Mauretania“ und die „Transsylvania“ (zwei Dampfer der Cunard-Linie) haben in der Bucht von Mudros **15 000 Mann gelandet,** die nach Gallipoli gehen sollen.

Die unsichtbare Flotte.

Alle Großkampfschiffe von den Dardanellen zurückgezogen.

Athen, 8. Juni. Nachdem im Laufe der letzten acht Tage **die Linienschiffe „Triumph“, „Majestic“ und „Agamemnon“ von deutschen Unterseebooten zerstört** sind, haben die Verbündeten es für nötig gehalten, **alle großen Schiffe nach Malta zurückzusenden. Die Lage der englisch-französischen Dardanellenarmee** ist dadurch, daß ihr durch das Verschwinden der Großkampfschiffe **die Unterstützung der schweren Artillerie entzogen** wurde, **äußerst kritisch geworden.** Es sei schwer anzunehmen, daß sie die Katastrophe aufhalten könnten.

Athen, 8. Juni. Die großen Einheiten der verbündeten Flotte, darunter auch die **„Queen Elizabeth“,** befinden sich seit einiger Zeit in Malta, hauptsächlich aus Furcht vor den deutschen U-Booten. Die aus diesem Grunde und wegen der Blockade der kleinasiatischen Küste erfolgte Zurückziehung zahlreicher Schiffe der Verbündeten von den Dardanellen hat **die Wirksamkeit der schweren Schiffsartillerie der Verbündeten beträchtlich geschwächt,** weshalb es den Türken gelungen ist, einige Stellungen, welche die Verbündeten erobert hatten, ihnen wieder zu entreißen.

Die deutschen U-Boote im Aegäischen Meer.

Begegnung mit einem griechischen Dampfer.

Athen, 8. Juni. Der **Dampfer „Anatolia“** hat den Hafenbehörden von Volo (im ägäischen Meer an der Ostküste Griechenlands) die Mitteilung gemacht, daß er **einem deutschen U-Boot begegnet sei,** das, nachdem die „Anatolia“ die griechische Flagge gehißt habe, wieder davongefahren sei.

Neueste Nachrichten.

Stanislau gefallen.

Erbitterte Kämpfe im Westen. — Im Vormarsch auf Szawle und Kowno. — Bei Stanislau 4500 Gefangene, 13 Maschinengewehre erbeutet.

Mitteilung der obersten Heeresleitung

vom Mittwoch, 9. Juni.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Ostabhang der Lorettohöhe zum Angriff ansetzende feindliche Kräfte wurden gestern nachmittag durch unser Feuer vertrieben. Am Südosthang derselben Höhe scheiterte ein feindlicher Angriff.

Die letzten Häusergruppen des schon seit dem 9. Mai zum großen Teil im Besitz der Franzosen befindlichen Dorfes Neuville wurden heute nacht dem Feinde überlassen. Südlich von Neuville schlugen wir wiederholte Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen ab.

In der Gegend südöstlich von Hebuterne ist der Kampf nach einem in den Morgenstunden mißglückten Angriff der Franzosen wieder im Gange.

Im Priesterwalde wurde ein feindlicher Angriff blutig zurückgewiesen. Nur um eine kleine Stelle unseres vordersten Grabens wird noch gekämpft.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Windau-Ufer wurde Kubyli, nordöstlich von Kurschany genommen. Vom Südwesten her nähern sich unsere Angriffstruppen der Stadt Szawle.

An der Dubissa wurde der feindliche Nordflügel durch umfassenden Angriff in südöstlicher Richtung geworfen. Unsere vordersten Linien erreichten die Straße Betygola — Ilgize.

Südlich des Njemen traten die Russen nach hartnäckigen Kämpfen bei Dembowa — Ruda und Kozliszki den Rückzug auf Kowno an. 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Bei der weiteren Verfolgung gewannen wir unter Sicherung gegen Kowno die Straße Mariampol — Kowno.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich Przemysl ist die Lage unverändert.

Nordöstlich Zurawno brachten die Truppen des Generals v. Linsingen einen russischen Gegenangriff zum Stehen. Weiter südlich wird um die Höhen westlich Halicz und westlich Jezupol noch gekämpft. Stanislau ist bereits in unserem Besitz. Es wurden 4500 Gefangene gemacht und 13 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Die Versenkung des „Artic“

Rotterdam, 9. Juni. (Drahtber.) Der „N. Pol. Cour.“ meldet in Bestätigung der Reutermeldung (siehe 1. Seite, d. Red.) aus London: Am 5. Juni **tauchte dicht neben dem Fischdampfer „Artic“ ein deutsches U.-Boot auf.** Durch Geschützfeuer wurden der Schiffer und einige Leute der Besatzung getötet. 5 Ueberlebende wurden, nachdem sie 12 Stunden umher getrieben waren, durch einen anderen Fischdampfer aufgenommen.

Das Vorpostengefecht bei Baltischport.

Ein deutscher Kohlendampfer versenkt; ein Torpedoboot leicht beschädigt.

Berlin, 9. Juni, (Drahtber.) Von Petersburg aus ist am 7. Juni die Meldung verbreitet worden, daß aus dem Bericht russischer Küstenposten und im Dienste befindlicher Unterseeboote hervorgehe, daß es gelungen sei, durch in der Fahrtrichtung des Feindes ausgelegte Minen und durch Angriffe russischer Tauchboote, drei feindliche Schiffe zu versenken oder zu beschädigen.

Hierzu erfährt W.T.B. an **zuständiger Stelle, daß nur ein Schiff, und zwar ein Kohlendampfer durch den Torpedo eines feindlichen Unterseebootes versenkt worden ist. Ein deutsches Torpedoboot,** das gerade bei diesem Dampfer längsseits gegangen war, **wurde durch denselben Torpedo leicht beschädigt** und ist inzwischen **im Hafen eingelaufen.** Im übrigen ist die Nachricht unzutreffend.

Eine abgekartete Geschichte.

Madrid, 9. Juni. (Drahtber.) Meldung der „N. Ztg.“: Die portugiesische Presse überraschte vor drei Tagen ihre Landsleute mit der Nachricht, daß **der kürzlich in Italien gekaufte Zerstörer „Liz“,** neuester Bauart, mit schwerer Geschützbewaffnung und 30,3-Ztm.-Geschützen als ohne Bewaffnung **in der portugiesischen Schiffsliste geführt würde.** Die „Liz“, die in Tajo mit portugiesischer Flagge lag, **hat diese gestern gestrichen und dafür die britische gesetzt unter Aufnahme einer englischen Besatzung.** Das Fahrzeug war von Portugal **mit englischem Gelde gekauft** worden und zwar **im Einverständnis mit Italien, das damals noch Wert darauf legte, neutral zu erscheinen, obwohl es längst dem Dreiverband verkauft war.**

Der Handel Australiens und der Krieg.

Manchester, 9. Juni. (Drahtber.) „Manchester Guardian“ berichtet aus London, daß **der Handel Australiens mit England, Frankreich und Italien seit Beginn des Krieges gelitten** und daß die Unsicherheit am Suezkanal den Verkehr nach dem Panamakanal abgelenkt habe.

⊡ **Heidmühle,** 9. Juni. **Unfall.** Der Werftarbeiter O., wohnhaft in Heidmühle, zog sich gestern abend beim Bahnhof Heidmühle eine Verletzung am Kopfe zu. Er mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

* **Bunderhammrich,** 9. Juni. **Niedergebrannt.** In der vorletzten Nacht ist das von zwei Familien bewohnte Haus der H. Voermann Erben hierselbst total niedergebrannt. Die Bewohner haben nur das nackte Leben retten können. Entstehungsursache unbekannt.

Klebt „Rote Kreuz“-Marken.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, welche bei Ausbruch des Krieges ins Leben getreten, wird aus allen Kreisen des Deutschen Volkes, auch des Heeres im Felde, die wärmste Unterstützung zuteil. Ihre Aufgabe ist angesichts der überaus schweren Opfer, die der Krieg bereits an Heldenleben gefordert hat und wohl noch fordern wird, eine ungeheure, und es müssen dementsprechend auch ganz außergewöhnlich bedeutende Mittel zusammenkommen, um das zu erreichen, was die Nationalstiftung sich zum Ziel gesetzt hat und im Interesse der Kriegs-Witwen- und -Waisen zur Durchführung bringen muß. Die Aufgabe umfaßt die Fürsorge für die Hinterbliebenen des ganzen Heeres, einschließlich der Fliegertruppen und sonstiger Spezialformationen, sowie insbesondere auch der Marine mit ihren Unterseebooten. Um so wichtiger ist es aber, daß jede Zersplitterung bei der Sammlung der erforderlichen Geldmittel vermieden wird.

Es ergeht deshalb die dringende Bitte an alle Kreise des deutschen Volkes, dahin streben zu wollen, daß, um das große Ziel zu erreichen, jede Sonderbestrebung auf diesem Gebiete unterbleibt. Nur dann wird es möglich sein, die Mittel zusammen zu bringen, welche zur Erlangung dieser oewaltigen Aufgabe erforderlich sind. Da der Nationalstiftung für die Durchführung ihres Fürsorge-Werkes in dankenswertester Weise die Mitwirkung der Marine- und Heersstellen gewährt worden ist, so ist völlige Sicherheit dafür geboten, daß bei der Hilfstätigkeit die Hinterbliebenen aller Truppenteile des Heers wie der Marine ohne Ausnahme gleichmäßig bedacht werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.

Jever, 1915 Juni 4.

Betrifft Bedarf an Hafer und Haferlieferung.

1. Diejenigen Pferdebesitzer, die ihren **Bedarf an Hafer** für ihre Pferde **bis zur nächsten Ernte** noch nicht gedeckt haben, werden aufgefordert, **Anträge auf Ueberweisung von Hafer** unter Angabe des Pferdebestandes und der benötigten Menge

spätestens bis zum 15. d. Mts.

bei dem Gemeindevorstand (Stadtmagistrat) ihres Wohnorts zu stellen. Bei **Versäumung des Antrages** kann später mit Sicherheit auf **Zuteilung von Hafer nicht** mehr gerechnet werden.

2. Sämtliche **Haferbesitzer**, die ihren **Hafer** mit Ausnahme der ihnen nach der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vorbehaltenen Mengen noch nicht abgeliefert haben, werden aufgefordert, den Hafer nunmehr

spätestens bis zum 21. d. Mts.

dem **Getreidehändler Wilhelm Minssen zu Jever** oder **Gustav Mammen zu Altgarmssiel** nach **vorheriger Verständigung** mit ihnen **zur Ablieferung zu bringen.**

Werden nach dem Ablieferungstermin noch ablieferungspflichtige Vorräte ermittelt, wird für sie kein Preis gezahlt.

Mücke.

Vermischte Anzeigen.

Grasverkauf

Sonnabend den 12. Juni nachmittags 6 Uhr
beim Gastwirt Wiggers zu Hooksiel.
Bohnenburg. Die Interessenten.

Eine größere Partie **blau angelaufener**

Bretter

in Stärken von 23/25 und 28/30 mm und Breiten von 15 bis 28 cm preiswürdig zu verkaufen.

Mariensiel. J. D. Lohe.

Zu verkaufen

2 gute volljährige

Arbeitspferde,

schwere Belgier, Stute u. Wallach, Größe za. 173/175 Ztm. Die Pferde werden auch einzeln verkauft.

Wilhelmshaven. Gustav Graepel, Holzhandlung.

Zu verkaufen

24 Stück 4 und 5½ Wochen alte Ferkel sowie eine schwere güste Sau. Wilh. Janßen, Lindenallee. Gärtnerei.

Wünsche Klavier zu pachten.

Förrien. Gastwirt Scherf.

Beste hiesige

Landbutter.

J. H. Cassens.

Schinkenbeuteltuch, Safttuch
ohne Preiserhöhung.
A. Mendelsohn.

Empfehle zum Sonntag

prima Kalbfleisch, Lammfleisch, Rindfleisch und alle Wurstsorten.

Prinzenallee. H. Tammen.

Spargel in starken Stangen trifft wöchentlich 3 mal frisch ein. Aufträge auf Einmachspargel zu ermäßigten Preisen erbitte.
Mühlenstr. J. F. Janßen.

Eingemachte Bohnen, Sauerkohl
empf. B. Egidius.

Suche Stachelbeeren anzukaufen. D. O.

Adler-Waschseide
wieder am Lager,
weiß, gemustert u. farbig.
A. Mendelsohn.

Neue
weiße Kleider,
weiße Blusen,
weiße Röcke,
weiße Kinderkleider,
weiße Unterkleider,
weiße Unterblusen.
A. Mendelsohn.

Lab-Extrakt
in bekannter feinster Qualität empfehle in größeren u. kleineren Flaschen.
J. H. Cassens.

Leichte Unterzeuge
für die Angehörigen im Felde:
Macco-Hemden, Hosen, Jacken,
poröse Unterzeuge, Netzjacken u. Hemden
in großer Auswahl
zu billigsten Preisen.
Julius Quedens,
Neuestraße 11.

Empfehle Freitagmorgen
prima fettes
Kalbfleisch.
Bestellungen erbitte möglichst vorher. Julius Levy.
Jever, Schlosserstraße.

Tadelloses
Schwarzbrot,
leicht gesäuert und ungesäuert, nicht muffig, empfiehlt
A. Backer.

Wasch- und Lüsterjoppen
für Herren und Burschen.
A. Mendelsohn.

Aufforderung.

Herr Landwirt Heinr. Hinrichs zu Marx, früher zu Sander Mühle, hat mich beauftragt, seine Buchforderungen einzuziehen.

Ich ersuche daher sämtliche Schuldner, bis zum 15. Juni d. J. an mich Zahlung zu leisten, widrigenfalls ich gerichtlich vorgehen muß.

Sande. E. Oldewedeken, Rechnungsstllr.

Empfehle folgende

Schuhwaren

noch zu den alten niedrigen Preisen:

Lastingschuhe
mit Zug, Schnur und Spangen

Segeltuchschuhe
mit Crom-, Leder- u. Gummisohlen, sowie große Posten etwas der Mode entgangene Ware noch bedeutend unter Preis.

Jever. D. Duncka.

Corsetts R & H
führende deutsche Marke.
Corsettersatz „Johanna"
in Jever nur bei
A. Mendelsohn.

Allgem. Ortskrankenkasse für den Amtsverband Jever.

Erkrankte Mitglieder werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß es dringend erforderlich ist, sich stets vor Inanspruchnahme des Arztes einen Krankenschein und Arztschein von der betr. Hebestelle zu holen.

Schortens, 4. Juni 1915.
Der Vorstand.

Jev. Mob.-B.-Vers.-Ges. a. G.

Die Herren Kreis- und Bezirks-Vertrauensmänner werden hierdurch auf Sonnabend den 19. Juni vormittags pünktlich 9½ Uhr nach Eilers Gasthofe zum schwarzen Adler in Jever geladen.

Tagesordnung:
Feststellung der Jahresrechnung Mai 1914 15 und Genehmigung der Bilanz.

Wiarden. J. Müller, Direktor.

Neuer Bürgerverein Jever.

Nachruf!

Montag verstarb nach langem Leiden unser Mitglied und Mitbegründer des Vereins,

der frühere Musiker

Mein Janßen Meins,

in seinem 90. Lebensjahre.

Der Verein wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet Freitag den 11. Juni nachmittags 4 Uhr in Jever statt.

Der Vorstand.

Bürgerverein Schortens.

Nachruf!

Auf dem Schlachtfelde in Galizien fiel am 25. Mai unser langjähriges und treues Mitglied,

der Wehrmann

Hinrich Arends.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Entschlafenen sagen wir herzlichen Dank.

B. Rogge Wwe.
nebst Kindern und Kindeskindern.
Dykhausen.

Todesanzeigen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag 1½ Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater,

der frühere Musiker

Mein Janßen Meins,

im 90. Lebensjahre.

Dies zeigen wir allen fernen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme an.

Die Angehörigen:
Johann Otten und Frau,
Friedrich Toben und Frau.

Rüstringen, Moorwarfen, 7. Juni 1915.

† † †

Die Beerdigung findet Freitag den 11. Juni nachmittags 4 Uhr in Jever statt.

Abfahrt vom Sterbehause 3½ Uhr.

Gestern abend um 11 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Etta Maria Eukeu
geb. Fremy

im fast vollendeten 73. Lebensjahre.

Dies zeigen tief betrübt an
Familie Eukeu
nebst Angehörigen.

Wiarden u. Hohenkirchen, 7. Juni 1915.

Statt besonderer Mitteilung.

Heute nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit unsere innigst geliebte Tochter und Schwester

Dora

im blühenden Alter von 14 Jahren und 5 Tagen.

In namenlosem Schmerz
die Eltern:
Reinhard Möhlmann u. Frau Marie geb. Mehrtens;
die Geschwister:
Anna Möhlmann,
Theo Möhlmann,
Paula Möhlmann,
Grete Möhlmann.

Wilhelmshaven, 7. Juni 1915.

Zeit der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann H. Reinhardt in Jever.

Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt

№ 133. — 125. Jahrgang. Zweites Blatt Donnerstag, 10. Juni 1915.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Eiserne Kreuz für den bayerischen Ministerpräsidenten und Verkehrsminister.

München, 8. Juni. Der Kaiser hat dem **Staatsminister Grafen von Hertling** in Anerkennung seiner erfolgreichen **Mitarbeit bei der** Kriegsgesetzgebung und deren Durchführung **das Eiserne Kreuz zweiter Klasse** verliehen und ebenso dem **Verkehrsminister von Seidlein** für seine Verdienste um die Vorbereitung und die Durchführung der Eisenbahnoperationen des Heeres.

Ehrendoktor.

Berlin, 8. Juni. Der „Vossischen Zeitung" zufolge ist der **Miterfinder der 42-Zentimeter-Mörser,** Major Maximilian **Bauer,** von der Universität Berlin ehrenhalber zum Dr. phil. promoviert worden.

Oesterreich-Ungarn.

Ordensverleihung.

Berlin, 8. Juni. Der Reichsanzeiger meldet: Seiner K. u. K. Hoheit dem **Erzherzog Josef Ferdinand von Oesterreich** ist Stern und Kreuz der Großkomture des Königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern verliehen worden.

Norwegen.

Besteuerung der Kriegsgewinne.

Kristiania, 8. Juni. „Berlinske Tidende" berichtet von einem Vorschlag beim Storthing auf **Erhebung einer progressiven Steuer auf Kriegsverdienste.** Sie würde sich staffeln wie folgt: unter 2000 Kronen frei, bis 5000 Kronen 5 Prozent, von 20 000 Kronen an steigend bis zu 45 Prozent.

Frankreich.

Der Chef des französischen Marinestabes gestorben.

Paris, 8. Juni. Der „Figaro" meldet: Der **Chef** des Marinestabes, Vizeadmiral Aubert, ist gestern im Val de Grace-Krankenhause gestorben.

Paris, 9. Juni. (Drahtber.) Vizeadmiral **de Jonllnieres ist zum Chef des Admiralstabes ernannt worden.**

Fidele Rekrutendepots.

Paris, 8. Juni. Im „Echo de Paris" erklärt General Cherfils, daß der Alkoholgenuß hinter der Front erschreckenden Umfang angenommen hat. **Ausschweifung und Unsittlichkeit** halten mit der Trunksucht gleichen Schritt. Die Regierung und besonders der Kriegsminister müßten die **allerschärfsten Maßnahmen** ergreifen, um hinter der Front diesem Uebelstande schleunigst abzuhelfen.

Großbritannien.

Das engere Kabinett.

Rotterdam, 8. Juni. In England herrscht die Gepflogenheit, daß sich in der jeweiligen Regierung ein engeres Kabinett bildet, das aus dem Ministerpräsidenten und mehreren anderen Ministern besteht und über die wichtigsten Fragen Beschluß faßt. In dem neuen, aus 22 Mitgliedern bestehenden Kabinett Asquith besteht die engere Regierung einer Meldung der „Nation" zufolge aus **Asquith** (lib.), **Balfour** (kons.), **Chamberlain** (kons.), **Lansdowne** (kons.) und **Bonar Law** (kons.). (Das bedeutet eine konservative Regierung mit einer liberalen Schein-Spitze. D. Red.)

Die Teilung der Gehälter.

Amsterdam, 8. Juni. „Daily Expreß" erfährt, daß die Mitglieder des neuen Koalitionskabinetts übereingekommen sind, **die Gesamtsumme ihrer** (sehr verschieden hohen) **Gehälter durch die Zahl der Minister zu teilen,** so daß ein jeder mit Ausnahme des Premiers, dessen Gehalt unangetastet bleibt, dasselbe Einkommen hat.

Verzicht auf die Wehrpflicht?

Manchester, 8. Juni. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian" meldet, daß **die allgemeine Wehrpflicht gegenwärtig außer Frage stehe,** da das Kriegsamt den Gedanken daran endgültig ablehne.

Steigende Kindersterblichkeit und Geburtenrückgang.

London, 9. Juni. (Drahtber.) **Die Kindersterblichkeit** ist während des letzten Vierteljahres **um 200 Fälle wöchentlich** im Vergleich zum Vorjahre **gestiegen. Die Geburtenziffer ist um 400 bis 500** wöchentlich gegen den Durchschnitt der letzten 5 Jahre **gesunken.** Die eine Ursache ist der Mangel an Zivilärzten und Pflegerinnen, die andere ist **die starke Beschäftigung der Frauen in der Industrie.**

Ein bemerkenswerter Freispruch.

London, 9. Juni. (Drahtber.) „Daily News" meldet: Ein angeklagter Ire ist von der Jury **freigesprochen** worden. Er hatte auf einem Plakat und in einer Flugschrift gesagt: **„Wenn die Deutschen kommen, werden sie als Freunde kommen** und die englische Herrschaft in Irland beenden. Unterstützt die deutschen Truppen, soweit ihr könnt. **Die deutsche Regierung wünscht die Wohlfahrt des irischen Volkes. Deutschland kämpft für die Befreiung des Meeres** und wird, wenn es siegt, auch Irland befreien.

Der Mann soll Recht behalten! D. Red.

Rumänien.

Das unbefriedigende russische Angebot.

Mailand, 8. Juni. Ein in Bukarest aufgegebenes Telegramm an den „Sekolo" besagt: Der **rumänische Ministerrat beschloß, weiter in der Neutralität zu verharren.** Rußlands Angebot sei unannehmbar.

Bulgarien.

Eine Neutralitätserklärung?

Lugano, 8. Juni. „Giornale d' Italia" zufolge hat der bulgarische Ministerpräsident den ausländischen Regierungen Mitteilung gemacht, daß auch nach dem Eintritt Italiens in den Weltkrieg die bulgarische Regierung **ihre Politik der Neutralität fortsetzen** werde.

Die bulgarisch-rumänische Verständigung.

Sofia, 8. Juni. **Die bulgarisch-rumänische Verständigung** scheint jetzt vor dem positiven Ergebnis zu stehen. In diplomatischen Kreisen wird der Ankunft des bulgarischen Gesandten in Bukarest, Radew, besondere Bedeutung beigemessen, der eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow gehabt hat. Wie verlautet, ist die Verständigung der beiden Mächte durchaus im Sinne der **Beibehaltung der bisherigen Neutralität** aufgebaut.

China.

Die autonome Mongolei.

Kiachta, 7. Juni. Besondere Bevollmächtigte von Rußland, China und der Mongolei haben **ein Uebereinkommen unter diesen drei Staaten** unterzeichnet betr. Autonomie für die Mongolei.

Vereinigte Staaten.

8000 Kanonen bestellt.

Newyork, 8. Juni. „The World" schreibt aus Bethlehem, Pa.: Die Bethlehem Steel Comp. hat heute von Lord Kitchener einen **Auftrag auf 8000 Kanonen erhalten.** Dem Auftrag war ein Scheck über 16 150 000 Doll. beigefügt, teils als Bezahlung für bereits geliefertes Kriegsmaterial, teils a conto der neuen Aufträge. Die bestellten Kanonen sind Feldgeschütze vno der Art, die in einem Monate hergestellt werden können, und die Bethlehem Steel-Comp. ist jetzt so gut ausgerüstet, daß sie die Geschütze viel schneller herstellen kann, als irgend ein anderes Werk der Welt. Schrapnells werden jetzt 12 000 Stück per Tag, und an Einpfündern und kleineren Granaten 50 000 in 24 Stunden geliefert.

Indien.

Der Aufstand auf Ceylon.

Rotterdam, 8. Juni. „Daily News" meldet aus Calcutta: Wegen der ernsten Unruhen auf Ceylon ist der Kriegszustand erklärt worden. **Acht Städte auf Ceylon sind in der Hand der Empörer.** Etwa 150 Menschen sind getötet worden. Die religiösen Streitigekiten und Arbeitsunruhen der Kulis dauern fort.

Die Erkrankung des Griechenkönigs.

Besserung im Befinden König Konstantins.

Athen, 7. Juni. (8,20 Uhr abends.) Wenn auch die Krisis, in welcher der König sich befindet, nicht als überstanden betrachtet werden kann, so hat sich doch **sein Zustand bedeutend gebessert.** Das Fieber stieg heute abend nur auf 38,2 Grad. Auch haben Erbrechungen seit heute morgen nicht mehr stattgefunden, so daß es dem König möglich wurde, wieder Nahrung zu sich zu nehmen.

Athen, 8. Juni. Heute um 2 Uhr morgens betrug die Temperatur des Königs 38,2 Grad. Der Puls war 118, die Atmung 22. Die ausländischen Aerzte erklären, daß **die Krisis überwunden** sei. Im Volke herrscht ein Gefühl der Erleichterung nach den angstvollen Tagen.

Nachlassen des Fiebers.

Athen, 9. Juni. (Drahtber.) Nach dem gestrigen Krankheitsbericht betrug die Temperatur des Königs gestern nachmittag 37,6 Grad.

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 9. Juni.

* **Die Pferdeankäufe der Heeresverwaltung.** Die folgende **amtliche** Auslassung vom 8. Juni dürfte hier besonderer Beachtung begegnen: Auf den zur Deckung des Pferdebedarfs der Heeresverwaltung angesetzten öffentlichen Märkten werden in wachsendem Umfange **Preise gefordert, die zu dem Wert der Pferde in keinem Verhältnis stehen.** Zahlreiche kriegsbrauchbare Pferde müssen wegen zu hoher Preise vom Ankauf ausgeschlossen bleiben. Augenscheinlich werden Pferde, in der Hoffnung auf weitere Preissteigerungen, **vom Verkauf zurückgehalten.** Die Heeresverwaltung wird nach wie vor bestrebt bleiben, den Pferdebedarf zur Vermeidung von Aushebungen, soweit irgend möglich, durch Ankauf zu decken, ohne indessen einer unangemessenen Preisbildung zu folgen, die um so weniger berechtigt ist, als sich die Beschaffenheit der Pferde auf den Märkten naturgemäß nicht bessert. **In dem gleichen Maße, wie die Ankäufe versagen, muß zu Aushebungen geschritten werden.**

⁂ **Rüstersiel,** 8. Juni. **Der hiesige Kriegerverein** sandte an den Vorstand des oldenburgischen Kriegerbundes für das Rote Kreuz 85 ℳ ein. — Das oldenburgische **Bundeskriegerfest** fällt in diesem Jahre aus. Die Abhaltung des Vertretertages ist bis auf weiteres verschoben. — **Die Heuernte** auf den Grodenländereien steht in diesem Jahre in guter Aussicht.

.:. **Rüstringen,** 8. Juni. **Einwohnerzahl** Die Stadt Rüstringen hat nach der letzten Personenstandsaufnahme 58 614 Einwohner. — **Hitzeferien.** Heute nachmittag war in den hiesigen Schulen „hitzefrei". — **Ein Kriegsmuseum** will die Stadt Rüstringen einrichten.

☞ **Rüstringen,** 8. Juni. **Die Stadtvertretung** hielt heute eine Sitzung ab, in der nach Erledigung einiger belangloser Grundstücks- und Straßensachen über das Statut betr. **Feuerlöschwesen** debattiert und ein Statut betr. die **Versicherung der Hausgewerbetreibenden** bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wilhelmshaven-Rüstringen angenommen wurde. Die Beschlußfassung über das Statut betr. das Feuerlöschwesen wurde schließlich noch wieder vertagt. Beschlossen wurde ferner eine **Aenderung des Abfuhrstatuts,** wonach die Abfuhr der Fäkalien während der Kriegsdauer von 5 auf 10 ℳ pro Kubikmeter erhöht werden kann. Die Abfuhr der Fäkalien ist jetzt mit Schwierigkeiten verknüpft, da die bisherige Unternehmerin wegen Mangels an Betriebsstoff die Abfuhr einstellen mußte und für die Leerung dre Gruben auf andere Weise enorme Preise verlangt werden. Die Hausbesitzer sind jetzt hier gut daran, die noch zu rechter Zeit ihre **Spülklosettanlage** haben herstellen lassen. Zum Schluß gab es noch eine längere Debatte wegen der **Uebernahme der Arbeitslosenversicherung auf die Stadt.** Das Gewerkschaftskartell hatte an den Magistrat eine Eingabe gerichtet, in der die Stadt aufgefordert wird, ein Statut auszuarbeiten, nach dem **die** Arbeitslosenversicherung von der Stadt eingeführt wird. Der Magistrat hat über die Eingabe verhandelt, hat sich aber mangels Erfahrungen auf diesem Gebiet und weil er keine Unterlagen besaß, noch nicht eingehender mit der Angelegenheit befaßt, zumal er glaubt, daß die Frage hier so bald noch nicht akut werden kann. Diese Anschauung wurde dem Magistrat von dem Befürworter der städtischen Arbeitslosenversicherung sehr verübelt, und so entspann sich ein lebhafter Disput, der aber zu keinem praktischen Ergebnis führte.

* **Varel,** 8. Juni. **Brandschaden.** In der Langestraße brach gestern abend gegn 9½ Uhr in dem alten Bäcker Lehmannschen Hause Feuer aus, das an den Gardinen und altem Hausgerät seiner Bewohner reichlich Nahrung fand. Mit Hilfe der in allernächster Nähe einquartierten Soldaten konnte jedoch der Brand schnell gelöscht werden.

* **Oldenburg,** 8. Juni. **Ein Einbrecher** hat in der Nacht vom Sonntag auf Montag einer Wirtschaft am Wall einen Besuch gemacht. Er hat jedenfalls aber nicht vorsichtig genug gearbeitet; denn im Hause wurde jemand wach. Leider aber entkam der Spitzbube unerkannt. Nach Lage der Sache ist anzunehmen, daß er mit den Verhältnissen im Hause bekannt gewesen ist.

Aus den Nachbargebieten.

⚖ **Neustadtgödens,** 8. Juni. **Die Sammlung für die Kaiser Wilhelm-Spende** deutscher Frauen hat in der Herrlichkeit Gödens den Betrag von 250 ℳ aufgebracht.

⚖ **Aurich,** 8. Juni. **Fortbildungskursus für Handarbeitslehrerinnen.** Der Vorstand der Mädchenfortbildungsschule in Emden beabsichtigt, auch in diesem Sommer einen Fortbildungskursus für nicht geprüfte Handarbeitslehrerinnen an ländlichen Volksschulen ab-

Landesbibliothek Oldenburg

zuhalten, der am 3. August beginnen und 7 Wochen dauern soll. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt. Auch ist der Kursus geeignet für solche Handarbeitslehrerinnen, die an ihm schon früher teilgenommen haben, aber durch nochmalige Teilnahme die früher erworbenen Kenntnisse auffrischen und befestigen wollen. — **Ernteurlaub.** Die durch Verfügung der Königlichen Regierung vom 24. Februar d. J. den Ortsschulinspektoren erteilte Ermächtigung, die älteren Schulkinder im Interesse der Frühjahrsbestellung zu beurlauben, ist sinngemäß auf alle landwirtschaftlichen Arbeiten in Garten und Feld, deren ordnungsmäßige und rechtzeitige Durchführung notwendig ist, ausgedehnt worden. — **Klassenzusammenlegung.** Den etwaigen Anträgen von Schulvorständen, für diesen Sommer in ihren Schulen ungeteilten Unterricht einzurichten, kann, wenn nicht im einzelnen Bedenken vorliegen, entsprochen werden. — **Die Zahl der zum Heeresdienst eingetretenen Lehrer** aus unserem Regierungsbezirk beträgt 303.

* **Leer,** 8. Juni. **Eine mutige Tat** führte am Sonnabendnachmittag der Schulknabe Theodor Johannes aus, indem er das achtjährige Mädchen des Schlachtermeisters Weinberg vom Tode des Ertrinkens rettete. Die Kleine saß auf der Brückentreppe am Ufer und war von dort aus ins Wasser gestürzt. Der mutige Junge sprang dem forttreibenden Kinde nach und hatte es, bevor noch einer der schwimmkundigen Soldaten der Wache herbeieilen konnte, kurz vor dem Untertauchen ans Land gezogen.

* **Emden,** 7. Juni. **Jugendliche Straßenräuber.** Einem Schulmädchen wurde dieser Tage von einem 10jährigen Schuljungen die Handtasche, in der sich die Geldbörse befand, entrissen. Der Junge floh damit, entnahm der Tasche das Geld und warf die Tasche fort. Es gelang nicht, ihn zu ermitteln. — **Für die Kriegswaisen.** Der Kreisausschuß hat beschlossen, allen während des Krieges im Landkreis Emden geborenen Kindern, deren Vater nach der Geburt gefallen ist, oder die erst, nachdem der Vater gefallen oder seinen Wunden erlegen ist, geboren wurden, ein Sparkassenbuch mit 10 Mark unter der Bedingung zu gewähren, daß dieser Betrag vor Vollendung des 20. Lebensjahres nicht abgehoben werden darf.

Der König von Bayern über das Kriegsziel.

Die Tagung des Kanalvereins in Fürth.

München, 7. Juni. Bei der Festtafel des Kanalvereins in Fürth hielt König Ludwig folgende Rede:

Meine Herren! Im vorigen Jahre war der Kanaltag in Regensburg. Da war tiefer Friede und Ruhe, und kein Mensch dachte an die großen Ereignisse, die sich kurz darauf eingestellt haben. Und wenn wir jetzt mitten in diesem schwersten und größten Kriege, denn keinen größeren hat es je gegeben, uns hier in der aufblühenden Stadt Fürth, deren Entwicklung mich immer erfreut, versammelt haben, so denken wir kaum daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk — das kann man mit gutem Gewissen sagen — ist in dem Heere mit seinen besten Elementen vertreten und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpfte: im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es **auch im Süden unüberwunden bleiben.** (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein, aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt, ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können und weil wir jetzt endlich — und das geht den Kanalverein besonders an — hoffen dürfen, daß wir **für Süd- und Westdeutschland günstigere Verbindungen zum Meere bekommen werden.** (Lebhafter Beifall.)

Zehn Monate sind seither verflossen. Viel kostbares Blut ist vergossen worden. Es soll aber nicht umsonst vergossen worden sein. **Die Stärkung des Deutschen Reiches und eine Ausdehnung über seine Grenzen hinaus, soweit dies notwendig ist, damit wir gesichert sind gegen künftige Angriffe, das soll die Frucht dieses Krieges sein.** (Stürmischer Beifall.) Wer mit uns geht und treu zu uns steht — ich meine Oesterreich-Ungarn und die Türkei — soll sich mit uns erfreuen, nicht aber die falschen Freunde, die hinter unserm Rücken Freundschaft heuchelten und dann zum Feinde übergingen. Wahrhaftig, wir sind unbesiegt, und der letzte Feind, der so viel von sich sprechen machte, hat noch immer keinen ernsthaften Angriff gewagt, obwohl er Zeit genug zur Vorbereitung hatte. (Stürmischer Beifall.)

Wir sind hier mitten im Kriege, um friedliche Zwecke zu verfolgen. Sie alle arbeiten seit Dezember treu mit mir, Bayern den Anschluß an die großen Wasserstraßen zu verschaffen. Unsere Bestrebungen haben anfangs große Schwierigkeiten gehabt. In letzter Zeit ist es anders geworden. Die Beschlüsse des letzten Landtages — es war das letzte Referat von mir, das ich in der Ersten Kammer erstatten durfte — bezogen sich auf die Kanalisation des Main bis Aschaffenburg. Der Landtag hat nicht nur dieses Stück Kanal gutgeheißen, sondern beide Kammern haben gleichzeitig den Wunsch ausgedrückt, es möge der Main von Aschaffenburg bis Bamberg kanalisiert werden. Das ist ein riesiger Fortschritt gegenüber der früheren Zeit.

Ihnen, meine Herren, die Sie immer festt mit mir zusammengestanden sind, danke ich und ich freue mich mit Ihnen dieser Fortschritte. Jetzt, da ich die Regierung angetreten habe, können Sie sicher sein, daß ich diesen Plan nicht fallen lassen werde, und meine Regierung hat Ihnen ja heute die Versicherung gegeben, daß **die Kanalisation bis Bamberg ausgeführt werden soll,** sobald der Kanal bis Aschaffenburg vollendet ist, vorausgesetzt selbstverständlich, daß der Landtag die Mittel dazu bewilligt.

Es ist heute des 70. Geburtstages unseres Schatzmeisters gedacht worden. Ich bin schon über 70, aber die Vollendung des Baues bis Aschaffenburg hoffe ich doch noch zu erleben. Bis Bamberg wird es ja noch einige Zeit dauern, aber freuen würde es mich, wenn ich diesen Erfolg noch sehen könnte.

Meine Herren! Nun habe ich Ihnen viel erzählt. Ich möchte nicht schließen, ohne als Protektor des Vereins der Stadt Fürth zu danken für die schöne Aufnahme. Ich habe ja für jeden größeren Empfang gegankt. Gleichwohl bin ich außerordentlich herzlich begrüßt worden. Ich danke auch Ihnen, den Herren vom Verein, für Ihre jahrelange Mitarbeit und wünsche Ihnen, daß Sie den Triumph Ihrer Arbeit noch erleben möchten. Hoch die Stadt Fürth und hoch der Kanalverein!

Der Sturm der Hessen auf den Kobila.

Ein schöner Frühlingstag war der Karfreitag in den Karpathen. Im Tale der Viraoa herrschte buntes kriegerisches Treiben. Soeben waren dort deutsche Truppen eingetroffen und in den Taldörfern zur kurzen Ruhe übergegangen. Die Mannschaften saßen am Rand des klaren Bergflüßchens und wuschen ihre Sachen oder badeten sich im klaren Naß, Pferde wurden zur Tränke geführt und plantschten in der blauen Flut. Letzte Kolonnen strebten auf der Talstraße ihren Quartieren zu.

Von Norden her, wo die Kampfstellung lag, und woher dauernd Kanonendonner dumpf herübergrollte, kam auf der Straße im schnellen Trabe ein Stab dahergeritten. „Unser General war vorn," sagten sich die Mannschaften und fuhren in ihrer friedlichen Beschäftigung fort.

Noch einige Minuten später — dann flog das Wörtchen Alarm von Mund zu Mund. Ein kurzes, eiliges Durcheinanderhasten, schon sammelten sich die ersten Infanteriegruppen, im Trabe rückten von rückwärts Artilleriekolonnen an, und bald fädelte sich Truppe auf Truppe zu einer einzigen langen vorwärtsstrebenden Marschkolonne ein.

An Höhe 370 nordwestl. **Ujbanja** stellten sich die deutschen Truppen bereit. Vom Feind war nur bekannt, daß er einen übermächtigen Druck auf die weiter nordwärts gelegene österreichische Stellung ausübe. Die deutsche Artillerie fuhr vor; da es keinen andern Weg gab, im Bach entlang, bis zur Achse versanken die Räder in dem Schlamm. Zehn Pferde vor! So mußte es gehen. Und es wurde geschafft. Nach und nach kam **jedes Geschütz an seine Stelle.**

Der Tag wollte zur Neige gehen. Vom Feinde war noch nichts bemerkt worden. Nur einzelne Schrapnellplatzten links seitwärts, über den Wäldern. So ging es weiter, über 370 hinweg in den Wald hinein, Richtung auf Trostjanskirch.

Es war ein böser Marsch. Steile Berghänge hinauf, hinab, auf unergründlichen Schlammpfaden, auf denen das Pferd den Dienst versagte. In Reihen nebeneinander bahnten sich die Kompagnien ihren Weg längs des Pfades durch den Wald.

Die Nacht brach herein. Nach kurzer Rast ging es weiter, Mann hinter Mann. Endlich war die schneebedeckte Höhe erreicht; es war fast Mitternacht geworden. Hier wird biwakiert. Die Mannschaften schaufelten den Schnee beiseite, hüllten sich in Zeltbahnen und Mantel und sanken erschöpft bald in Schlaf. Bei der Nähe des Feindes konnte kein wärmendes Feuer entfacht werden, eine Schützenkette lag als Sicherung vorn.

Kurz war die Ruhe. Um 3 Uhr früh verzehrte die Mannschaft einen Teil der eisernen Portion und machte sich bereit. Eine Stunde später trat die deutsche Reserve-Infanterie-Brigade mit Schützenlinie vorn, dahinter auseinander gezogen die geschlossenen Kompagnien, den Vormarsch gegen die feindlichen Stellungen an. Schon bald begrüßten sie die ersten Gewehrschüsse. Prasselnd fuhren sie durchs Gezweig, ihr Schall brach sich vielfach an den steilen Wänden. Vorwärts gegen den unsichtbaren Feind! Bergauf, bergab, und durch die Schluchten und Täler krachte das Flankierungsfeuer der versteckten Russen. Im „Marsch marsch" ging es die letzte Strecke bis zur Höhe; schwache russische Postierungen in Schützenlöchern wurden überrannt. Im übrigen hatte der Feind seine Vorstellungen bereits aufgegeben.

Gedeckt durch den Wald, sammelten sich die Kompagnien an der Höhe. **Von hier aus ließ sich das Vorgelände überschauen.**

Gerade vorwärts, durch lichtbewaldete Schluchten und niedrige Höhenwellen getrennt, ragte breit und massig, wie eine gewaltige natürliche Festung, der kahle Rücken der Höhen 600 und 640 (Kobila), drei Kilometer

Oststurm.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914
von Hans von Hülsen.

57) **(Fortsetzung.)**

„Und sicher auch verdient. Es war rührend, ihn zu sehen: das Gewehr hatte er um den Hals gehängt; den Tornister auf dem Buckel — und schleppte, als ob **er von Beruf selbständiger Dienstmann wäre.**"

„Wo steckt er denn?" fragte Lothar.

Der Hauptmann lachte. „Unten in der Küche sitzt er und läßt sich futtern. „Wat die Köchin is, det is 'ne jute olle Bekannte von mir", hat er mir erklärt."

„Schicken Sie ihn mir nachher doch mal rauf, wenn Sie erlauben, Doktor!"

„Ich habe nichts zu erlauben. Ihr Zustand hat zu erlauben."

„Na, der erlaubt es!"

„Auf Wiedersehen also. Nach Abendbrot werden wir ja wohl wieder unten sitzen, nicht wahr, Herr Hauptmann? Da schaue ich mal nach, wie's Ihnen geht."

Der Doktor ging und zog leise die Tür hinter sich zu.

„Das war das, was man einen Pyrrhussieg nennt, der heutige Tag," sagte der Hauptmann und ließ sich auf einen Stuhl fallen. „Viele solche dürfen nicht mehr vorkommen, sonst kann man das Bataillon in einer Nußschale unterbringen. Aber die Hauptsache ist auch gemacht," denke ich.

Lothar drehte ihm das Gesicht zu. „Wie stark ist die dritte Kompagnie denn noch?"

„Ach, fragen Sie lieber nicht." Der Hauptmann machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand. — „Vierzig ganze Mann haben sich beim Appell gemeldet."

„Mein Gott — vierzig!"

„Die meisten sind allerdings nicht allzu schwer verwundet," beschönigte Moldenhauer, da er sah, wie nahe die Nachricht Lothar ging; und nach einer Weile: „Was machen wir denn nun mit Ihnen? Ich muß Sie ins nächste Reserve-Lazarett schicken, nach Bischofsburg .... Hier ist ja alles verwüstet."

„Muß es heute noch sein?"

„Nee, nee, morgen ist auch noch 'n Tag. Ihnen wird's ja wohl auch das Liebste sein, denn wir bleiben ja doch noch hier. Ruhen Sie sich ein paar Tage aus und dann werden die Aerzte weiter sehen. — Auf morgen also!" sagte er, drückte Lothar die Hand und ging.

Lothar lehnte sich in die Kissen zurück. Das Zimmer lag in ungewissem Licht der kleinen Kerze auf dem Waschtisch. Der Schatten der Stuhllehne stand als großer schwarzer Torbogen an der Wand — wie das Tor zum dunklen Reich des Todes. Von unten, vom Marktplatz, tönten Stimmen herauf, Wagen holperten über das Pflaster. Dort kamen unablässig die Flüchtlinge zurück.

Lothar lag regungslos und dachte nach. Die Schulter schmerzte ihn, sein linker Arm war wie gelähmt. — Seine Stirn brannte — er hatte Wundfieber. In den Schläfen hämmerte das Blut: das letzte Wellenzucken der furchtbaren Erregung dieses Tages. Er dachte an Christine, er versuchte ihr Bild zu sehen, wie gestern nacht, als er hier auf dem Bettrande gesessen. — Es blieb ihm fern. Seine erregten Nerven rangen sich nicht zu der lichten Klarheit durch, mit der man sie schauen mußte. Das heitere, stille, innig-glückliche Gefühl von gestern wollte nicht kommen, wie leidenschaftlich er es auch beschwor. Ihr schreiben — gewiß, das mußte er, sie der Sorge entreißen — er lebte ja! Und die Wunden waren leicht. Gottlob, das hatte der Arzt gesagt. Das würde er ihr schreiben — das mußte sie trösten. — Heute noch würde er schreiben — der rechte Arm war ja gesund. —

An der Tür pochte jemand. Zaghaft, ganz leise, so daß man es in weniger tiefer Stille überhört hätte. Noch einmal. Lothar rief.

Henschke schob sich durch den Spalt und blieb im Türrahmen stehen. Der Schein der Kerze fiel gerade in sein großes, gutmütiges Gesicht.

„Kommen Sie her, Henschke," sagte Lothar.

Der Jäger schlich sich über den Fußboden zum Bett, vorsichtig setzte er seine derben, nägelbeschlagenen Stiefel auf. —

Lothar reichte ihm die Hand. „Sie haben sich so viel Mühe mit mir gegeben, Henschke — ich danke Ihnen und werde es Ihnen nie vergessen," sagte er.

Henschke kratzte sich hinterm Ohr. „Och," meinte er, „det is nich die Rede wert. — Et tut mich man bloß leid, det et jerade dem Herrn Oberleutnant jetroffen hat ...."

„Macht nichts, Henschke. Das kuriert sich aus. — Und warum soll ich verschont bleiben, wo doch so viele gefallen oder verwundet sind?"

Henschke nickte. „Ja, det is richtig, et war 'n heißer Tag und et sin nich ville ohne so'n kleenes Andenken in'n Körper zurückgekehrt. Aber ick sage immer" — und seine Augen leuchteten plötzlich, während sein ganzes großes Gesicht lachte — „wat unsere ersten Jäger sind, die sind nich dot zu kriejen!"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

westlich **Virava**, empor. Nur zwei schmale Höhenrücken, weit rechts von Höhe 582 her und weit links von 475 über Jawirska, stellten wie zwei Landzungen eine gleichmäßig ansteigende Landverbindung dar. In der Front war eine Annäherung nicht möglich.

Von links war heftiges Gewehrfeuer zu hören. — Dort versuchte unser Verbündeter gegen Jawirska vorzukommen. Unsere Kompagnien bogen auf die Höhe 582, um hier weiter vorzustoßen. Der Feind erkannte die Vormarschbewegung und ließ seine Geschütze spielen. Doch schien er sich über die Stärke des Angreifers nicht im Klaren. Ein von ihm mit unzureichenden Kräften aus der Schlucht südlich 600 geführter Gegenstoß brach im Infanterie- und Maschinengewehrfeuer auf nächste Entfernung zusammen. Gegen Nachmittag erreichten unsere Truppen alte österreichische Stellungen gegenüber den russischen Verschanzungen auf dem Bergrücken der Kobila und ruhten die Nacht drin in Gefechtsbereitschaft.

Wunderbar stieg am Morgen des ersten Ostertages der Sonnenball hinter dem nahen Karpathenkamm empor. Frühlingsstimmung lag über Wäldern, Schluchten und Höhen. Und doch sollte bald wildester Kampfeslärm die friedliche Festesstille stören. Der Sturm auf den Kobila war angesagt!

Unsere Artillerie begann den Tanz. Schweres und leichtes Geschütz warfen ihre Granaten und Schrapnells gegen die auf dem steilen Berghange nur schlecht erkennbaren russischen Stellungen. Mit gutem Erfolg, denn man sah teilweise die Russen aus ihren Gräben zurückflüchten. Dann sprach das kleine geschwätzige Maschinengewehr sein bleiernes Wort. Geschützdonner und Maschinengewehrgeknatter mischten sich zu einem einzigen lauten Brausen.

Gegen Mittag rückten die Infanteriekompagnien vor. Der Angriff sollte von rechts her aus der Flanke, von der Landzunge her durchgeführt werden; bald geriet die Infanterie in furchtbares Feuer, Flankenfeuer von rechts und links, Geschoßhagel von vorn. Noch einige kurze Sprünge, gruppenweise, dann einzelne. Nun ging es nicht weiter. Von allen Seiten prasselte der Geschoßhagel herein. So kam der Abend des ersten Feiertages. Die Mannschaft grub sich in der erreichten Stellung ein und verbrachte die Nacht gefechtsbereit.

Mit dem zweiten Feiertage brach ein neuer Frühlingstag an. Schon seit dem frühen Morgen war links bei unseren Verbündeten ein heftiger Kampf im Gange. Man sah in der Ferne dünne Schützenlinien sich gegen den Jawirska vorwärts arbeiten, von russischen Schrapnells übersäumt. Auch unsere Artillerie unterstützte den Angriff von der Flanke her. Näher rückten von links die österreichischen Linien, heftiges Gewehrfeuer schlug ihnen entgegen, sie nahmen das Feuergefecht auf.

Jetzt war es Zeit für uns! Ein Teil des Feuers war abgelenkt, jetzt oder nie mußte der Sturm auf jene starken Höhen glücken. Die Artillerie verlegte ihr Feuer nach rechts, auf die Hauptstellungen der Höhen 600 und 640, die Maschinengewehre bearbeiteten flankierend die russischen vordersten Gräben, wieder wie am Tage vorher ging ein Höllenlärm brausend über die Berge.

Unsere Infanterie hatte etwas Luft bekommen. Schritt für Schritt rückte sie näher den Hang herauf. Auf 400 Meter bekam sie zuerst den Gegner zu Gesicht. Schützenfeuer! Dann weiter bis auf Sturmstellung heran. Unterdessen bearbeiteten die Schwesterwaffen unaufhörlich den Feind.

Und nun auf Sturmstellung! Entfernung 150 Meter. Mit breiten Drahtverhauen hatte der Feind die Landzunge versperrt. Ein wildes Abwehrfeuer der Russen zwingt die vorderste Linie nieder. Maschinengewehre werden vorgebracht, sie kämmen den nahen Schützengrabenrand ab. Das schafft Luft. Aus der feindlichen Linie winken weiße Tücher; Russen, ihre Waffen fortwerfend, laufen über. Aber hinter ihnen prasselt schon ein neuer Hagel drein. Reserven sind eingerückt und haben die Stellung besetzt. Nur der Sturm schafft Erlösung! Sprung auf — auf — marsch, marsch. Das erste Hurra erschallt, die erste Linie bricht vor, von Mund zu Mund pflanzt sich der Schlachtruf, eine Linie reiht sich an die andere. Das Hurra übertönt den Schlachtenlärm. Geschütz- und Maschinengewehrfeuer schweigen.

Von zwei Seiten angefaßt, weicht der Feind aus seiner festungsartigen Stellung ins Tal. Was nicht mehr hinwegkommt, wird gefangen. Maschinengewehre und reiche Munition werden erbeutet. Lange Gefangenenkolonnen ziehen südwärts zurück.

Schützenlinien drängen dem fliehenden Feind ins Tal nach. Die Truppen sammeln sich auf der Höhe. Deutsche und Oesterreicher schütteln sich bewegt die Hände.

Die sinkende Sonne verklärt das Bild des Sieges. Welch wunderbare Fernsicht bietet die eroberte Höhe, hinweg über die Berge, zu Füßen das Tal — und der Feind.

Die Marine in Feldgrau.

Von Otto v. Gottberg.

Als das schnelle Vordringen unserer Westheere baldige Eroberung von Antwerpen und Besetzung der belgischen Küste versprach, begann die Leitung der Marine sowohl den Flankenschutz der Operationen zu Lande wie das Schaffen einer neuen Basis für Unternehmungen gegen England vorzubereiten. Ihr Befehl zur Aufstellung einer Marinedivision in Kiel und Wilhelmshaven zerstörte anfänglich das Hoffen von Seeleuten, die vom Kampf in der geliebten fahrenden Flotte träumten. Doch heute drängen sich an Bord Gebliebene zum Dienst in Flandern. Die Ausführung des in den letzten Tagen des August eingehenden Befehls heischte ungeheure Arbeit, die mit einer organisatorischen Glanzleistung schier im Fluge vollbracht wurde. Sogar die Marineinfanterie — im Frieden nur als Besatzungstruppe unserer Reichskriegshäfen gedacht — mußte für die Verwendung als Feldtruppe in Feindesland erst ausgerüstet werden. Den neu zu schaffenden Matrosenregimentern aber fehlte neben der Ausrüstung jedwede Erfahrung im Kampf zu Lande. Doch seemännisches Anpassungsvermögen überwand alle Schwierigkeiten. Offiziere, die nur aus Büchern von der Bagage einer Feldtruppe gehört hatten, stellten sie für ihre Truppen zusammen. Sie riefen Feldbatterien ins Leben, fuhren Kutschpferde als Bespannung ein, bildeten in Hast Leute, die nie auf einem Gaul gesessen, als Fahrer und Kanoniere aus und erlebten später im Kampf, daß die Improvisation den Gegner zum Schweigen brachte. Munitionskolonnen, Eisenbetriebskompagnien, Feldbäckereien und Pionierkompagnien wurden ins Leben gerufen, und allen kam gar schnell die Gelegenheit, sich vor dem Feind zu bewähren. Den Eisenbahnern des Marinekorps ward die Aufgabe, die längs des Meeresufers laufende belgische Küstenbahn zum Nutzen namentlich der Arbeit an unsern Küstenbefestigungen in Betrieb zu setzen. Das Staunen von Fachleuten erregte die Arbeit der Pioniere, die meist aus dem Torpedobootspersonal, also einer Elitetruppe von Mechanikern und geschulten Handwerkern, gewählt wurden. Es fehlte den neuen Formationen wie an Erfahrung auch an Material bis herunter zum Rucksack, Fahrrad und Kochgeschirr. Aber froher Eifer und hingebende Diensttreue leisteten ein Wunder.

Schon am 3. September fuhr der Stab der Division nach Brüssel auf den Kriegsschauplatz. Ihr Kommandeur war Admiral von Schroeder, der nicht nur der Marine bekannt ist als der harte, eckige Typ des altpreußischen Offiziers mit eisern strenger Hand, aber mit warmem Herzen. Noch ohne Kolonnen, Feldküchen und Zelte folgte die Truppe in einzelnen Regimentern, ja Bataillonen, um in der belgischen Hauptstadt zusammenzutreten. Aber Abteilungen der Armee, die feindliche Vorstöße nordöstlich von Brüssel abgeschlagen hatten, mußten zu neuer Verwendung marschieren. In die geräumten Stellungen warf die Heeresleitung die jungen Truppen der Marine aus dem Eisenbahnzug. Hier wenigstens glaubten die Führer in Ruhe die organisatorische Arbeit vollenden und die Mannschaft für den Kampf zu Lande ausbilden zu können. Doch der große Lehrmeister Krieg wollte selbst die Division in seine harte Schule nehmen. Gegen die kampffremde, noch nicht fertig ausgerüstete Truppe richtete sich der wuchtige und überraschende Stoß, den König Albert aus Antwerpen mit fünf Divisionen gegen die rückwärtigen Verbindungen der deutschen Heere führte. In zähem, mehrere Tage währendem Kampfe wurde, bis die Unterstützung herankam, der feindliche Angriff aufgehalten, nicht von einem **Wall**, sondern vvon einer gar dünnen grauen Linie, die von der Marinedivision und einer Landwehrbrigade gebildet wurde. Im Wissen, daß die Linie nicht reißen noch wanken durfte, boten Armee und Marine Schulter an Schulter in unerschütterlichem Ausharren der Uebermacht die Stirn, und wer unter den Kämpfern war, der lernte mit Stolz auf die Kameraden von der Schwesterorganisation zu blicken. Noch heute scheint denen von der Marine aus leuchtenden Augen das Herz im Leibe zu lachen, wenn sie erzählen, wie ihr Divisionsstab spät in der ersten Gefechtsnacht den Kommandeur der Landwehrbrigade zur Besprechung suchte und den Generalleutnant von Mayer bei seinen vordersten Außenposten im Feuer fand. Die ernsten und blutigen Tage führten selten kampffrohe Soldaten von kernigster Art zusammen. Sie fühlten als Führer, daß nur ihr Vorbild das unerschütterliche Ausharren gegen des Gegners ununterbrochenes Anstürmen erzwingen könne. Da war der Admiral, der später, die Hände auf die Hüften gestemmt, mit einer winzigen Bootskanone breitbeinig auf den Strand von Ostende trat, um feindliche Zerstörer zu verjagen, und Generalleutnant von Mayer, der in Erfüllung des Sehnens seines tapferen Herzens endlich siegreich den Heldentod in vorderster Kampfstellung starb.

Ende September wurde die Marinedivision dem 3. Reservekorps angegliedert. General v. Beseler suchte den Stab im Quartier auf, legte dar, wie er die Truppen bei der Belagerung von Antwerpen zu verwenden denke und sagte etwa: „Vor die leichteste Aufgabe stelle ich die Division wahrlich nicht, aber die Ausführung wird die schon mit Blut besiegelte Waffenbrüderschaft zwischen Armee und Marine durch eine historische Waffentat bestätigen!"

Die Worte zündeten. Die Herzen schlugen höher, als die Division im Marsch nach Norden an den Feind ging. Mit stürmender Hand nahm sie die Stellungen des Gegners vor Mecheln, warf ihn in die Stadt und stieß nach, während Engländer und Belgier die Straßen mit Granaten belegten. Feuersbrünste flammten noch im Ort, als am Abend des zweiten Gefechtstages Matrosen die Kriegsflagge auf der Kathedrale hißten und der Divisionsstab in Mecheln Quartier bezog.

Jetzt gegen Fort Waelhem angesetzt, kämpfte die Division drei bis vier Tage um das starke Werk. Unter schwerem Feuer machte sie allmählich den zunächst frontalen Angriff zu einem leicht umfassenden. Als unsere 42er gewirkt hatten, stieg drüben die weiße Flagge auf und der Feind wollte flüchten. Batterien der reitenden Matrosenartillerie verlegten ihm durch Granaten den Weg. Er kapitulierte, und wieder wehte die Reichskriegsflagge über feindlicher Erde und einem Erfolg.

Nochmals riß der ungestüme Angriff gegen die Festung auch die Marinedivision vorwärts. Durch sumpfiges Land bahnte sie sich einen beschwerlichen Weg gegen die mit Geschütz und Maschinengewehr gespickte Nethestellung. Der feuchte Boden bot unüberwindliche Hindernisse, aber durch den Abschnitt des Reservekorps vordringend, umfaßte sie den Gegner von rechts und gelangte fast in den Rücken der Stellung des Feindes. Nach seiner Flucht erzählten von guter Schießfertigkeit der Marine-Infanterie und Matrosen-Regimenter viele Tote, bei denen nach belgischem Brauch das Zivilpäckchen lag.

Dann wirkten unsere Geschütze gegen die Stadt. Der Wunsch, sie zu erhalten, führte ihre Väter nach Mecheln zur Kapitulation.

Kein Siegeszug mit Kling und Klang und Schmuck von grünen Reisern, sondern ein Einmarsch von nüchtern praktischer Art führte unsere Truppen nach Antwerpen. Den Patrouillen und Vortruppen, die sich durch Breschen im Befestigungsgürtel schon vor der Kapitulation einen Weg in die Stadt bahnten, folgten einzelne Stäbe, Bataillone und Regimenter. Nur hier und da wurde Spiel gerührt. Die Matrosenregimenter zogen ungesäumt nordwärts ans Wasser und zu den Scheldeforts, um die Werke wieder zur Verteidigung einzurichten. Zu ihrer Freude durften die Seeleute wieder Arbeit auf dem Wasser tun. Der Gegner hatte die Brücken über die Schelde zerstört. Die geflüchtete Bevölkerung wollte heimkehren, aber fand den Weg versperrt. Der Matrose fühlte sich lachend in seinem Element, wenn er als Fährmann für Tage und Nächte die Flüchtlinge mit dem wunderlichsten Hausrat, mit Katzen, Kühen und Kälbern auf Dampfern ans Ufer ihrer Heimstätten trug.

Truppen der Belagerungsarmee traten unterdessen den Vormarsch durch Belgien auf die Yser an. Die Marine mußte zu ihrem Flankenschutz die Befestigung der flandrischen Küste beginnen. Nach zehntägigem Aufenthalt in Antwerpen brach die Division zum Marsch nach Westen auf. Sie besetzte Zeebrügge, Blankenberghe und Ostende, aber konnte zur Verteidigung der Küste gegen feindliche Angriffe vorläufig nur in Antwerpen eroberte Geschütze aufstellen. Der Matrose legte wieder das Gewehr ab und baute als Erdarbeiter im Sand der Dünen Batterien. Daß Zeit nicht zu verlieren war, bewies die Beschießung der Schleusen und der Mole von Zeebrügge durch große englische Schiffe. Die Marineinfanterie fand am rechten Flügel unserer westlichen Front Verwendung. Eine dort kämpfende Landwehrbrigade wurde am 8. November der Division unterstellt. Admiral von Schroeder beschloß, Lombartzyde zu nehmen und den Gegner auf Nieuport zurückzuwerfen. Am Nachmittag des 9. November erhielt Oberst Lessing Befehl, mit dem 5. und 8. Bataillon der Marine-Infanterie-Brigade das Landwehrregiment in der Stellung südlich der Straße Middelkerke—Lombartzyde abzulösen. In die Stellung nördlich der Straße rückte das 1. Bataillon. Der Gegner lag 300 bis 400 Meter vor der Front. Als Reserve wurde der Rest der Division bei Middelkerke und Wilskerke bereitgestellt. Nach ruhiger Nacht setzte am 10. November die Vorbereitung des Infanterieangriffs durch die Artillerie der Marinedivision ein. Doch waren die feindlichen Batterien nicht zu erkennen. Daher erging erst für den nächsten Tag der Befehl: „Die Division greift morgen den Gegner zwischen Meer und Boter Dyk an, setzt sich in Besitz seiner Stellungen und stößt bis zum Südrand von Lombartzyde vor."

Nach andauerndem Artilleriekampf befahl der Admiral am 1. November um 1 Uhr 15 Min. nachmittags den Angriff der Infanterie. Ungestüm brach sie zu beiden Seiten der Straße vor und hielt gegen 4 Uhr nachmittags Lombartzyde in Besitz. Rechts der Straße, in den Dünen, hemmte jedoch ein dem Angriff entgegenwehender blendender Sandsturm den Drang nach vorn. Die Gewehre versandeten und versagten nach Abgabe weniger Schüsse. Für anderthalb Stunden schon stockte der Angriff, als vom äußersten rechten Flügel am Meer der Führer der dritten Kompagnie zum Flankenstoß mit dem Bajonett ausholte. Das sah der Kommandeur, der bei der vierten Kompagnie mit der Fahne lag. Er ließ das Feldzeichen entfalten und heben. Freund wie Feind weithin sichtbar wehte es vor der Front, und mit brausendem Hurrarufe sprang die Truppe zu todesmutigem Sturm auf die Füße. Der Sand, den sie durchwatete, trank das Blut von 9 Offizieren und 175 Mann, die tot oder verwundet fielen, aber der Gegner floh, und Verfolgungsfeuer aus Maschinengewehren mähte ihn nieder. Um 4 Uhr 30 Min. nachmittags wurde der Schaft der Fahne in den Sand der befohlenen Endstellung auch nördlich der Straße gestoßen.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Wettervoraussage

für Donnerstag, 10. Juni.

Kühler, teilweise wolkig, schwachwindig, strichweise Gewitter, sonst ohne wesentliche Niederschläge.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Verbot der vorzugsweisen Lieferungen an Privatkundschaft.

Die zu Lieferungen für die Marine- und Heeresverwaltung verpflichteten Fabrikanten werden vielfach von ihrer Privatkundschaft, sogar unter Klageandrohung, zur Erfüllung der ihr gegenüber eingegangenen Lieferungsverpflichtungen derart gedrängt, daß das Interesse der Marine- und Heeresverwaltung darunter leidet.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich daher für das Gebiet der Festung Wilhelmshaven:

Den zu Lieferungen für die Marine- und Heeresverwaltung verpflichteten Fabrikanten wird verboten, ihre Privataufträge **vor** den Aufträgen der Marine- und Heeresverwaltung, d. h. unter Zurückstellung der Aufträge der Marine- oder Heeresverwaltung, zu befriedigen.

Wer diesem Verbote zuwiderhandelt, wird nach § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Dieses Verbot tritt sofort mit der Verkündigung in Kraft.

Wilhelmshaven, den 3. Juni 1915.

Der Festungskommandant.

Bekanntmachung.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird für den Befehlsbereich der Festung Wilhelmshaven der **Badeverkehr** an der gesamten Küste des Befehlsbereichs verboten. Das verbotene Gebiet erstreckt sich auf die Küste mit allen Inseln, Watten und Wasserläufen zwischen der Linie „Spiekeroog Ost-Spitze bis Haltestelle Harle" und dem „Ostufer des Sielthiefs bei Fedderwardersiel."

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des preußischen Belagerungsgesetzes vom 4. Juni 1851 (Artikel 63 der Reichsverfassung) bestraft.

Das Baden der Ortseingesessenen wird auch wie in früheren Jahren gestattet.

Der Festungskommandant.

Staatsministerium.

Oldenburg, 24. Febr. 1918.

Auf den Strecken der Nebenbahnen

Jever-Wittmund,
Ahlhorn-Falkenrott,
Jever-Harle,
Delmenhorst-Hesepe,
Holdorf-Damme,
Oldenburg-Brake,
Varel-Neuenburg,
Borgstede-Bramloge,
Ellenserdamm-Ocholt-Cloppenburg,
Varel-Rodenkirchen,
Varel-Varelerhafen,
Ellenserdamm - Ellenserdammersiel,

sowie der Kleinbahnen:

Lohne-Dinklage,
Cloppenburger Kleinbahn,
Butjadinger Bahn,
Huchting-Thedinghausen,
Farge-Wulsdorf,
Delmenhorst-Harpstedt,
Zwischenahn-Edewecht

sind zahlreiche Wegübergänge in Schienenhöhe vorhanden, für die eine Bewachung nicht vorgesehen ist. Außerdem werden die sonst bedienten Schranken an wichtigen Uebergängen einiger Nebenbahnstrecken bei Nachtzügen nicht geschlossen.

Auch bei den Hauptbahnen findet bei einigen Ueberwegungen während einiger Stunden des Nachts keine Bedienung der Schranken statt, jedoch nur bei Zügen mit einer Fahrgeschwindigkeit von höchstens 30 Kilometer in der Stunde. Bei jedem Fahrplanwechsel wird durch besondere Bekanntmachung der Großherzoglichen Eisenbahndirektion bestimmt, bei welchen Zügen die Bedienung der Schranken unterbleibt.

Zur Vermeidung von Unglücksfällen weist das Ministerium die Wagenführer darauf hin, daß beim Befahren der unbewachten Bahnübergänge die größte Vorsicht geboten ist.

Ministerium des Innern.
Scheer.

Großherzogliches Amt Jever.

Jever, 1915 Mai 25.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Mücke.

Stadtmagistrat.

Jever, 9. Juni 1915.

Städt. Fleisch- und Speisetalgverkauf

Sonnabend den 12. d. M. nachm. von 4 Uhr an

in der Fleischhalle:

Schweinefleisch 1,15 Mk. pr. Pfd.
Speisetalg . 0,95 Mk. pr. Pfd.

Abgabe nur gegen Vorlegung von Berechtigungsscheinen (Einkommengrenze 2400 Mark). Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

Urban.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 11. Juni d. J. nachm. 3 Uhr sollen in Albers Wirtshause in Wangeroog öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

1 Faß Hamburger Schnaps, za. 120 Liter Inhalt, ungefähr 30 Liter Kirschlikör und 1 Stubenofen (Dauerbrenner).

Hofmeister. Gerichtsvollzieher.

Sielsache.

Die diejährigen Reinigungsarbeiten der Binnentiefe im Bezirk Cridumersiel werden Sonnabend den 12. d. M. nachm. 6 Uhr in Frau Focken Wirtshause in Schmidtshörn öffentlich mindestfordernd ausverdungen werden.

Hooksiel. A. Siuts, Sielgeschw.

Gemeindesachen.

Gemeinde Accum.

Die Besitzer von Hunden haben solche bis zum 20. Juni 1915 bei dem Gemeinderechnungsführer anzumelden; die Hundemarken werden daselbst verabfolgt.

Langewerth, 8. Juni 1915.

J. Onken, Beig.

Gemeinde Sillenstede.

Quartiergelder für **September** und **Oktober** 1914, wofür Vergütungsanerkenntnisse vorliegen, sollen von der Gemeinde vorschußweise gezahlt werden. Die Quartierlisten nebst Unterlagen sind offengelegt vom 10. bis 18. Juni ds. Js. bezüglich der in **Moorhausen** einquartiert gewesenen Mannschaft der VII. Seewehr-Abteilung in Gembliers Wirtschaft zu Moorhausen, bezüglich der in **Sillenstede** einquartiert gewesenen Mannschaft der XIV. Seewehr-Abteilung in Beckers Gasthause zu Sillenstede. Etwaige Einwendungen gegen die Listen sind innerhalb obiger Frist beim Gemeinde-Vorstand geltend zu machen und zu begründen bei Strafe des Ausschlusses.

Sillenstede, 8. Juni 1915.

Der Gemeindevorstand.
Albers.

Armensache.

Armenkommission Accum.

Die Armenkommission läßt **Montag den 14. Juni 1915 nachm. 3 Uhr aufgd.** in der Wohnung der verstorbenen Frau Wessels zu Langewerth folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen:

1 Kleiderschrank, 4 Tische, 5 Stühle, 1 Korbstuhl, 1 Wanduhr, 1 Weckuhr, 1 Plätteisen, 2 vollständige Betten, mehrere Schildereien, Fenstergardinen, Fußmatten, 1 Spiegel, eiserne Töpfe, Wassereimer, Frauenkleidungsstücke, eingemachte und getrocknete Bohnen, Holz und Torf, Glas und Porzellansachen u. a. m.

J. Onken, Beig.

Langewerth, 8. Juni 1915.

Vermischte Anzeigen.

Ein nahe am Kalben stehendes 2jähriges

Beest

zu verkaufen.
Accum. Heinr. Rogge.

Eine hochtragende milchreiche

Kuh

zu verkaufen.
Aufens. J. G. Diris.

Habe einige reichlich 150 Pfund schwere

Schweine

zu verkaufen.
Wiardesaltendeich. H. Tjarks.

Ferkel

zu verkaufen.
Remmelhausen. H. Peters.

Verkaufe schöne 4 Wochen alte

Ferkel.

Hooksiel. A. Hayen.

10 bis 15 junge Gänse

sucht anzukaufen
Tettenseraltendeich. G. Leiner.

Habe Kohlpflanzen und Steckrübenpflanzen zu verkaufen.
J. Hans.
Jever, Wagestraße.

Kaufe jedes Quantum

Eier

zu den höchsten Tagespreisen.
Heinrich Eden.
Wasserpfortstraße.

Empfehle meinen

Stier

bester Abstammung zum Decken. Deckgeld 5 Mk.
Tengshausen. Wilh. Janßen.

Ich empfehle meinen
Angelds-Prämienstier

Windhorst.

Deckgeld 7 Mark.
Wayens. K. Müller.

Junges Mädchen, 17 Jahre alt, sucht Stellung zum 1. Juli in einem bürgerlichen Haushalt gegen Salär und bei Familienanschluß. Offerten unter A J postlagernd Fedderwarden.

Treten Sie sofort bei und verlangen Sie Prospekte bezw. Probeheft bei der **Buchhandlung C. L. Metteker & Söhne in Jever.**

Karten

vom

Kriegsschauplatz:

vom französisch-belgischen (mit Namensverzeichnis und Nebenkarten) 1,25 Mk.,
vom russischen 1,00 Mk.,
von der Nordsee mit England 0,80 Mark,
vom österreichisch-serbischen 0,80 Mk.
vom Balkan u. Kleinasien 0,80 Mk.
vom italienischen 1,00 Mk.

zu haben in der Buchhandlung

Buchhdlg. C. L. Metteker & Söhne.

Wegen Einberufung meines jetzigen suche auf sogleich einen

Knecht,

der gut mit Pferden umgehen kann.
Frau Hinr. Janßen.
Förrien bei Minsen.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger zuverlässiger

Knecht.

Emil Freese.
Hohewarf, Sillenstede.

Gesucht auf sofort 2 tüchtige

Zimmerer- und Maurergesellen.

Heinrich Liaden,
Zimmermeister.
Jever, beim Schützenhof.

Tüchtiger Schmied

gesucht für Baustelle Marinewasserwerk Feldhausen.
Friedr. v. Hof.

Junger gewandter Mann sucht Stellung als

Verwalter

in landwirtschaftlichem Betrieb. Offerten erbeten.
Hooksiel. Berthold Willms.

Tüchtiges Mädchen

in einfachem Haushalt zum 15. Juni oder 1. Juli gesucht.
Karl Stenzel.
Rüstringen I, Störtebekerstr. 34.

Gesucht auf gleich oder zum 1. Juli ein erfahrenes

junges Mädchen

für meinen kleinen Haushalt und zur Aushilfe im Laden.
G. Alverichs Wwe.
Jever, St. Annenstr. 7.

Vernehmungsprotokolle

für Gemeinde- oder Armenbehörden vorrätig in der

Buchh. C. L. Metteker & Söhne.

Anzeigen für die jeweilige Tagesausgabe werden bis spätestens

10 Uhr vormittags

erbeten, für die Aufnahme später eingehender Anzeigen können wir keine Gewähr übernehmen. — Größere Anzeigen wolle man möglichst einen Tag vor der Ausgabe des Blattes aufgeben.

Expedition des Jeverschen Wochenblatts.

Landesbibliothek Oldenburg